

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

35. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 19. August 1897.

N^o 94.

Verband der Deutschen Buchdrucker.

Bekanntmachung.

Der Kongress der Maschinenmeister Deutschlands findet am 29. August 1897 und weitere Tage (voraussichtlich bis Dienstag) in Halle a. S., Restaurant Berliner Weißbierkeller, Bernburgerstraßen- und Mählweg-Ecke statt.

Tagesordnung:

1. Die allgemeine Lage der Maschinenmeister Deutschlands. Referent: G. Krebschmar.
2. Situationsberichte der Delegierten.
3. Zusammenschluß der Maschinenmeister Deutschlands und Beschlußfassung über eine dementsprechende Form.
4. Der Tarif und seine Begleiterscheinungen, welche Stellung zur nächsten Tarifberatung genommen werden muß und event. welche Aufgaben wir zu erledigen haben.
5. Beschlußfassung über eingegangene Anträge.

Im weitem verweisen wir die Kollegen auf die Bekanntmachung des Bezirksvorstandes von Halle a. S. unter Verbandsnachrichten in der heutigen Nummer.

Berlin, den 19. August 1897.

Die Kommission.

Eingegangene Anträge:

Anträge zum 3. Tagesordnungspunkte:

Zur Wahrung und Förderung ihrer beruflichen Interessen haben die organisierten Maschinenmeister Deutschlands sofort deren Zusammenschluß resp. eine Organisation zu schaffen, welche sich in dem Rahmen des Verbandes zu bewegen hat. Allorts, wo halbwegs Maschinenmeister dominieren, haben sich Klubs, Vereine usw. zu bilden, welche eingeteilt in Gauen oder Kreise durch je einen Vertreter ständig in einem Ausschuss oder Kommission vertreten sind. Diesen Ausschuss oder Kommission sowie die Einteilung der Kreise oder Gauen und die Vertreterzahl hat der Kongress zu beschließen. Dem Vorsitzenden sowie noch einem Vertreter dieses Ausschusses oder Kommission müssen die Rechte, d. h. Stimm- und Stimme, eines Gewerkschafters eingeräumt werden.

Leipzig, Altenburg, Halle a./S.

Der Halle'sche Maschinenmeisterkongress möge dem Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister die Führung sämtlicher deutschen Maschinenmeistervereine und Klubs übertragen. Dieser Verein hat die Pflicht, durch eine aus seinen Reihen zu wählende Kommission in steter Fühlung mit den einzelnen Vereinen zu bleiben und denselben von allen wichtigen Vorkommnissen auf dem Tarif- und gewerkschaftlichen Gebiete Mitteilung zu machen, ferner eine ständige Agitation zu entfalten, dahinzielend, daß möglichst bald alle Maschinenmeister, Drucker und Schweizerdegen dem Verbands der Deutschen Buchdrucker beitreten, sodann auch dafür Sorge zu tragen, daß in allen größeren Druckorten lokale Vereinigungen der Arbeiter gebildet werden. Außerdem hat diese Berliner Kommission etwaige sich notwendig machende Verhandlungen mit dem Zentralvorstande des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu führen. Zur bessern Geschäftsführung ist in Gauen, in denen sich mehrere Druckervereine befinden, ein Verein zu bestimmen, welcher die Geschäfte seines Gaues beforzt. Zur Kontrolle über diese sogenannten Vororte genügt eine Notiz der Zentralleitung im Corr. Sämtliche Auslagen, welche die Zentralleitung verursacht, müssen aus der Verbandskasse bestritten werden.

Darmstadt, Mainz, Mannheim.

a) Die deutschen Maschinenmeistervereine und Klubs haben miteinander in Verbindung zu treten, aber von Gründung einer „Vereinigung“ abzusehen.

b) Der deutsche Maschinenmeisterkongress möge den bestehenden und etwa noch zu gründenden Maschinenmeistervereinen und Klubs zur Pflicht machen, nur solche Kollegen aufzunehmen, welche Mitglieder des „Verbandes der Deutschen Buchdrucker“ sind.

Die Maschinenmeister aufzufordern, ihre Interessen durch rege Agitation, Besuch der Versammlungen usw. selbst wahrzunehmen, damit dadurch eine entsprechende Vertretung bei den Generalversammlungen, Gantagen, Schiedsgerichten usw. erzielt wird.

Stuttgart.

Zur Förderung der Maschinenmeisterbewegung bildet sich ein Ausschuss, derselbe besteht aus einer am Sitze des Ausschusses gewählten Kommission und je einem Vertrauensmanne der organisierten Verbandsmaschinenmeister der einzelnen Gauen. Der Sitz des Ausschusses befindet sich bis auf weiteres in Berlin. Die Wahl der Ausschussmitglieder wird von den organisierten Verbandsmaschinenmeistern vorgenommen. Die Thätigkeit des Ausschusses ist darauf zu konzentrieren, daß der Zusammenschluß sämtlicher Verbandsmaschinenmeister durch Gründung von Bezirksvereinen erwirkt wird.

Berlin, Hannover.

Anträge zum 4. Tagesordnungspunkte:

a) Die Sonderbestimmungen des § 31 des Tarifs (für Drucker und Maschinenmeister) sind zu streichen.

b) Den § 32 des Tarifs dahin abzuändern, daß hinter den Passus: „Diese uneingeschränkte Aussicht ist nicht vorhanden, sobald er wegen anderer Arbeiten bei der betreffenden Maschine nicht anwesend ist.“ den Nachsatz einzufügen: „Darunter ist auch zu verstehen, wenn der Maschinenmeister Formen zu schleifen, Hilfsauschnitte oder sonstige Vorrichtungen zu machen hat.“

c) Der § 36 des Tarifs ist folgendermaßen zu fassen: „Die gegenwärtige Kündigungsfrist ist eine vierzehntägige.“
Eventualantrag: „Sollten die Prinzipalvertreter bei der Tarifrevision auf vorstehenden Antrag nicht eingehen, so ist dahin zu wirken, daß bei der nächsten Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ein Passus in das Statut kommt, wonach das Eingehen von Beträgen mit längeren Kündigungsfristen nicht statthaft ist und eventuell den Ausschuss nach sich zieht.“

d) Den § 38 des Tarifs folgende Fassung zu geben: „Ueber die Anzahl der in einer Druckerei zu haltenden Seper- oder Druckerlehrlinge wird folgendes bestimmt: Bis zu 3 Gehilfen 1 Lehrling, auf 4 bis 7 Geh. 2 Lehr., auf 8 bis 12 Geh. 3 Lehr., auf 13 bis 18 Geh. 4 Lehr., auf 19 bis 24 Geh. 5 Lehr., auf 25 bis 30 Geh. 6 Lehr. usw. (also einheitliche Regelung für Seper- und Druckerlehrlinge).“

e) Der Delegierte wird beauftragt, auf dem Kongresse das viele Ueberzettarbeiten zur Sprache zu bringen und solle der Kongress Mittel und Wege finden, daß dieser Krebschaden unsers Gewerbes thunlichst aus der Welt geschafft wird.

a) Bei Mehr-Maschinenbedienung kommt die Verantwortlichkeit in Wegfall.

b) Für Bedienung einer zweiten Maschine ist 25% des ertlichen Minimums zu beanspruchen.

c) Die Arbeitszeit darf 9 Stunden täglich nicht überschreiten. Betr. Zuriichten außerhalb des Geschäfts wird vom Kongress erwartet, in dieser Sache Schritte zu thun.

d) Das Eingehen seitens der Maschinenmeister ist unstatthaft, und soll ein diesbezüglicher Passus im Tarif eingeschaltet werden.

Kürnberg.

Die Ferienbestimmungen müssen wegfallen; ferner soll dafür eingetretet werden, daß das Zuriichten zu Hause abgehandelt wird, bei Bedienung von mehr als einer Maschine hat eine prozentuale Erhöhung des Minimums stattzufinden. Ferner ist der von Frankfurt gestellte Antrag zu berücksichtigen, daß ehemalige Maschinenmeister, welche sich als Einleger verdienen und später wieder als Maschinenmeister thätig sind, nur nach Maßgabe des Tarifs beschäftigt und entlohnt werden dürfen.

Darmstadt, Mainz, Mannheim.

Einheitliche Bestimmungen für unsere tariflichen Forderungen als Grundlage festzulegen, um dieselben gegebenen Falles in bestimmt formulierten Anträgen zu kommenden Tarifverhandlungen einzureichen. Diese Bestimmungen umfassen die ganzen Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Leipzig, Altenburg, Halle a./S.

Die am 8. August zusammengekommenen Maschinenmeister Königsbergs, wünschen bei der nächsten im Jahr 1899 stattfindenden Tarif-Beratung für Maschinenmeister folgendes berücksichtigt:

a) Dahin zu wirken, daß keine Sonderbestimmungen für Maschinenmeister in betreff der Arbeitszeit im Tarif enthalten sind.

b) Maximalfestsetzung der Maschinen-Bedienung.

Königsberg.

Eine einheitliche Agitation zur Befestigung der im § 31 des Tarifs geschaffenen Sonderbestimmungen unter Berücksichtigung der Halle'schen Maschinenmeister-Resolution zu betreiben. Agitation für strikte Innehaltung des § 32 Absatz 2 des Tarifs. Aufstellung eines Maschinenmeistertarifs für die nächste Tarifberatung. Stellungnahme zu sämtlichen Anträgen der organisierten Maschinenmeister, soweit sie Lohn- und Arbeitsverhältnisse betreffen.

Berlin, Hannover.

Sonstige Anträge:

Bestimmungen mit den Verbandskörperchaften zu treffen, wie in Zukunft eine geeignete Vertretung der Drucker und Maschinenmeister auf allen Generalversammlungen, Gantagen usw. zu ermöglichen ist. Nach Fertigstellung des Maschinenmeistertarifs wählt der Ausschuss sieben Mitglieder aus seiner Mitte, welche zu einer Beratung unter Hinzuziehung des Zentralvorstandes zusammentreten. Dieser engere Ausschuss hat die Tagesordnung des nächsten Kongresses festzusetzen. Berlin.

Das Anlernen von Nichtbuchdruckern an Rotations- sowie anderen Druckmaschinen soll tariffreien Firmen nicht gestattet werden.

Kürnberg.

Ein Programm festzusetzen, auf Grund dessen dieser Zusammenschluß resp. Organisation agitatorisch arbeiten und wirken soll. Ferner Mittel und Wege auszuarbeiten, die den Maschinenmeistern eine entsprechende Vertretung in den Tarif-, Gau-, Bezirks- und Ortsausschüssen garantiert.

Leipzig, Altenburg, Halle a./S.

Die Maßregelung der Maschinenfeger.

Kaum daß die erste Füllung des Gießereis in den Druckereien warm geworden, äußern sich schon die brutalen Wirkungen der Sechsmaschine. Unsere Befürchtungen, die wir in Nr. 87 ausdrückten, haben sich schneller bemerkbar gemacht als anzunehmen war. Die in den letzten paar Tagen gemachten Erfahrungen gestatten uns für die Zukunft einen Blick auf unerfreuliche und schädliche Zustände, die nur durch die Thakraft und die Einigkeit der Kollegen überwunden werden können. Fehlt es in dieser Hinsicht auch nur in einem Punkte, geht es die schiefe Ebene einer tariflichen Anarchie hinunter. Darüber müssen wir uns klar sein.

Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß unser „schönes“ Leipzig wieder den Vogel abgeschossen hat. Gewerblüche Ruhe zwischen Gehilfen und Prinzipalen scheint hier verhaft zu sein. Auf jeden Fall trifft in dieser Angelegenheit die Schuld die Firma Brandstetter voll und ganz. Alle Rechts- und Billigkeitsgründe wie auch der Tarif stehen dem Vorgehen der Firma entgegen. Sie hatte nicht das Recht, einseitig den Gehilfen einen bestimmten Preis für das Berechnen an der Maschine aufzuzwingen. Die Gehilfen besitzen bei der Regelung der Arbeitsverhältnisse ein Mitbestimmungsrecht, andernfalls sie lediglich Kulis wären, denen man mit einer Hand voll Reis den Mund stopft. Es lagen für die Firma aber auch insoweit keine geschäftlichen Interessen vor, als ob vielleicht die niedrige Preisfestsetzung durch die Konkurrenz notwendig geworden wäre. Die Firma Brandstetter steht bezüglich der Sechsmaschinenarbeit konkurrenzlos da und die von ihr an die Maschinenfeger gezahlten Löhne werden sogar bestimmend sein für und bei der weiteren Einführung des Typograph, zudem diese Firma in kurzer Zeit bis zu 40 Sechsmaschinen aufstellen wird. Wollte daher die Firma nach dem Grundsatz „Leben und leben lassen“ handeln, so war es ihr ein Verdienst, sich mit den Gehilfen zu einigen, deren bescheidene Ansprüche zu befriedigen und damit für das Gewerbe, für die gegenseitigen Beziehungen und den weiteren Verlauf der Sechsmaschinenfrage ein gut Stück Ordnung zu schaffen, das Allen genützt, der Firma selbst aber zur Anerkennung gereicht und ihr vor allem kein materielles Opfer gekostet hätte.

Warum führt man immer das Wort von der „gewerblichen Ordnung“ und dem „sozialen Frieden“ im Munde, wenn man bei jeder Gelegenheit dagegen handeln will? Daß, wie im vorliegenden Fall, in Gehilfenkreisen dadurch nur Erbitterung erzeugt wird, ist doch ohne weiteres natürlich. Wo es sich bei der Firma Brandstetter um eine kleine Profiteinbuße handelt, handelt es sich für die gesamte Gehilfenschaft um eine Lebensfrage von unabsehbarer Bedeutung. Wollen wir von Anfang an uns ohne Weiteres von jedem Prinzipale bestimmte Lohnsätze aufdrängen lassen, dann werden im weiteren Verlaufe der Einführung der Sechsmaschinen die Arbeitsverhältnisse gar bald der Willkür ausgewartet sein und tarifliche Bestimmungen der Geschichte angehören. Bei den Gehilfen heißt es daher: Sein oder Nichtsein!

Man muß erstaunt sein über die geradezu verblüffende Kurzsichtigkeit der Firma Brandstetter, die glaubt, durch Schuldlohn ein Geschäft machen zu können. Man sollte annehmen, die seit Jahrzehnten gemachten diesbezüglichen Lehren würden ihr das Verkehrt ihrer Auffassung begreiflich machen. Doch sei dem wie ihm wolle. Die Firma glaubte, 18 Pf. pro Tausend nicht zahlen und über höchstens 14 Pf. pro Tausend nicht hinausgehen zu können. Da eine Einigung nicht zu Stande kam, kündigte die Firma den drei Maschinenfegern (zwei Verbandsmitglieder und ein Nichtmitglied) in der besten Zuversicht, daß die Secherschule des Typograph ihr genügend Kräfte zur Verfügung stellen würde. Aber es kam anders. Denn die von dem Vorgehen der Firma Brandstetter unterrichteten Kollegen der Secherschule lehnten das Anerbieten, als „Arbeitswillige“ nach Leipzig zu

gehen, manhaft ab. Eine Kommission, die im Kontor der Fabrik erschien, war binnen 5 Minuten in der propädischen Weise gemäßigelt. Diese Kommission setzte sich zum Teil aus den bestbezahltesten Kollegen zusammen, von denen die Fabrikleitung bedingungslos „Gehorsam“ erwartete. Poehnd auf die Millionen der Gesellschaft, glaubte die Leitung derselben, die Arbeiter wie die Maschinenteile verschiden zu können. Selbstverständlich legten, da die Firma keine Kündigungsverhältnisse eingibt, die übrigen Kollegen solidarisch mit den Gemäßigelten die Arbeit nieder. Denjenigen Herren der Gesellschaft, die vielleicht gewohnt sind, in dem deutschen Arbeiter einen Kuli erblicken zu können, dürfte diese für die Arbeitererschaft durch die Buchdrucker erteilte Lektion noch lange im Gedächtnisse bleiben. Als die im Arbeitsverhältnisse zu obiger Gesellschaft stehenden Kollegen an den Maschinen in der Sächsisch-Thüringischen Ausstellung zu Leipzig die Kunde von der Maßregelung ihrer Kollegen in der Secherschule vernahmen, legten auch diese die Arbeit nieder — trauernd und einsam hängen dort nunmehr die Matrizen das Haupt, das Blei ist eingefroren, mit einem Worte: Der eiserne „Kollege“ ist konditionslos geworden. Diese Einmütigkeit der Kollegen steht über alles Lob erhaben da und ist auch der beste Beweis dafür, daß die Preisdrückerei der Firma Brandstetter von ihnen allgemein als ein Schlag ins Gesicht empfunden wurde, wie uns auch ein Berliner Kollege schreibt, der ausrechnet, daß bei 14 Pf. das Tausend wöchentlich noch nicht einmal das Minimum des Tarifses zu verdienen ist.

Was begehren nun die Kollegen in Leipzig? Ein der Maschinenarbeit entsprechendes Minimum von 30 Mk. Das Minimum des Tarifses beträgt in Leipzig 24,68 Mk., für das teure Leipzig ohnedies im vollsten Sinne des Wortes ein Hungerlohn. Wir haben uns über den Typograph bereits eingehend geäußert, woraus wohl ersichtlich ist, daß wir es hier mit einer ganz hervorragenden Arbeitskraft erschöpfenden Maschine zu thun haben. Alle Seper, die an dieser Maschine bisher arbeiteten und die wir persönlich gesprochen, sind des Tadelns über die raffinierte Ausnutzung des Menschen durch den Typograph voll. Die Arbeit ist an ihm eine ungemein aufreibende und gesundheitschädliche. Die Kollegen machen daher ein höheres Minimum geltend und verlangen dessen tarifliche und damit rechtsverbindliche Festlegung für beide Teile. Neuestens doch vor zwei Jahren der heutige sächsische Prinzipalvertreter in der Zeitschrift, daß für die Seper an der Sechsmaschine (mit beweglichen Typen) ein Minimum von vielleicht 28 Mk. anzunehmen wäre. Herr Bär wird doch wohl mit uns übereinstimmen, wenn wir für den mörderischen Typograph gemeinam mit den ausgeperrten Sepern ein Minimum von 30 Mk. als nicht zu hoch bezeichnen. Je nach der Leistungsfähigkeit bleibt eine höhere Bezahlung natürlich der Vereinbarung der Beteiligten überlassen.

Wer zieht daher die Schmutzkonzurrenz groß? Diejenigen Gehilfen vielleicht, die nichts gelernt haben? Oder jene Prinzipale, die unter rücksichtsloser Ausnützung des Wirtschaftsmarktes durch den Hunger die Arbeiter zwingen, zu jedem Preise zu arbeiten. Kollegen! Erkennt daher die Bedeutung einer Organisation, die euch vor Hungerlöhnen, vor entehrenden Zumutungen und vor der Vergewaltigung schützt. Wenn die Prinzipale im Tarif-Ausschuß erklärten, die Sechsmaschinenfrage sei noch nicht spruchreif, so wird nunmehr auch ein Minder sehen, daß durch die Thatfachen das strikte Gegenteil bewiesen ist. Es wird nunmehr trotzdem Sache der einzelnen Kreisvertreter oder des Tarif-Amtes sein, vermittelnd eingzugreifen, sofern von beiden Teilen ein Bedürfnis hierfür bekundet wird.

Eine weitere, höchst dankenswerte Lehre können wir aber heute schon aus diesem Vorgange ziehen, daß nämlich die der Gehilfenschaft an den Leib gelogenen „Ketten der Tarifgemeinschaft“

ein willkürliches Produkt jener Personen sind, die aus Bosheit oder Dummheit gegen die Organisation ankämpfen. Die „Harmoniedufete!“ hat nicht zu verhindern vermocht, daß die Kollegen wie ein Mann für die Sache der Allgemeinheit und ihre Organisation, einstanden, und zwar jene Kollegen, die Herr Gajch „als aufgeblasene, bornierte Tröbse“ bezeichnet hatte. Die „fünfjährige Gültigkeit des Tarifses mit einhalbjähriger Kündigungsfrist“ legt — nach Gajch — „alle Bewegungen der Gehilfen lahm“, „ohne Bewilligung des Tarif-Amtes darf kein Gehilfe streifen“ und was des Blödsinns mehr ist, den die Anhänger des Herrn Gajch nun schon seit einem Jahre gläubig nachbeten. Wo sind bei diesem prinzipiell wichtigen Vorgange für die Organisation die Ligen der Oppositionellen geblieben? In Rauch und Dunst sind sie aufgegangen. Und das wird immer der Fall sein, wenn die Kollegenschaft in sich einig und geschlossen den Zeitfragen gegenübertritt und ihre Thakraft nicht an Phantome verschwendet, sondern sich auf den Boden realer Thatfachen stellt.

Die Kollegen Deutschlands fordern wir wiederholt auf, sich für die Secherschule des Typograph bis zum Ausgange des Konfliktes nicht engagieren zu lassen. In Leipzig und Berlin kämpfen die Kollegen um das Mitbestimmungsrecht bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, somit um das höchste Prinzip des Gewerkevereins. Darum alle Mann an Bord!

Rheinlands Opposition!

Eigentlich wäre es an der Zeit, daß man unter milder klingenden Rubriken endlich einmal etwas Erhebendes aus Kollegenkreisen zu lesen bekäme, statt fortgesetzt sich zu bekämpfen und den Corr., der doch auch vor allem das bildende und auflärende Element für die jüngere Generation sein soll, dadurch mit Spartakel jeglicher Art zu füllen, die besser daraus verbannt werden sollten. Leider gibt es jedoch noch immer so viele Kollegen, die es sich nicht versagen können, auch ihr gut Teil zur Stärkung des schädlichen Treibens der heutigen Opposition inner- und teils außerhalb unserer Reihen beizutragen. Die Regisseure dieser Opposition haben es auch bis heute gut verstanden, sich gerade durch ihre persönlichen Begehren einen stärkeren Anhang, namentlich auch in unsern „gesegneten“ Rheinlande (wie man sich auch in dem berühmten „Fautrecht“-Artikel auszudrücken beliebte) zu verschaffen. — Den Ursprung der heutigen Opposition beliebt man nun in der von unsrer höchsten gesetzgebenden Körperschaft, der Generalversammlung, gutgeheißenen Tarifgemeinschaft zu suchen. — Nun gut! — Ich bin auch kein Verehrer derselben. Aber — wem gehört die heutige Opposition an? — Von wem wird sie dirigiert und wodurch geleitet? — Ist es nicht der einstige gemaltige Corr.-Redakteur, der sich nicht scheute, den Grundstein zu dem Wabeler Thurmbau zu legen, ja noch mehr, ihn im Rohbau vollenden zu helfen, um ihn später unter Zuhilfenahme aller ihm zu Gebote stehenden Mittel und Werkzeuge wieder niederzureißen. Das, was die Vertreter der gesamten deutschen Kollegenschaft für gut hielten und in unsrer aller Namen, wenn auch nicht in unsrer aller Meinung, beschlossen haben, wird nun von diesem sich zur Genüge selbst gekennzeichneten Manne nebst seinem Anhang aufs schärfste mit Hilfe eines Gegenorgans bekämpft, statt sich den Beständen unsrer höchsten Instanz unterzuordnen. Welche Bewürfnisse dadurch in unserm ehemals so festgefügteten Verband entstanden sind, braucht nicht mehr hervorgehoben zu werden. Und was wird uns, wenn nicht bald energisch Remedium geschaffen wird, wohl die Zukunft noch bringen? — Ist doch schon eine Organisation in unsrer Organisation ins Leben getreten, deren Aufgabe ist, den Verband zu untergraben! — Man wird mir wohl auch vereinzelt antworten: „Was geht mich die Person Gajch an usw.“, ich bin Gegner der Tarifgemeinschaft, und in meiner freien Meinungsäußerung kann mir niemand etwas anhaben! — Demen möchte ich aber erwidern: „Soweit ganz gut, aber ein Recht, das zu bekämpfen, was höchsten Ortes beschlossen wurde, hast du nicht; thust du das, so betennst du dich zu der Fahne der Sonder-Organisation und du verdienst gleich den Leitern der erliern dieselbe Behandlung.“ Denn eine Gegenorganisation im Verbanne darf niemals geduldet werden.

Und nun, Kollegen, namentlich des Rheinlandes, laßt uns endlich wieder zu friedlichem Zusammenwirken im Interesse unsers schwankend gewordenen Verbandes die Hände reichen, denn gerade bei uns bedarf es eines besonders festen Zusammenchlusses, um den neuesten Sonderinteressen der rheinisch-westfälischen Prinzipale wirksam entgegenzutreten zu können. Halten wir an den einmal gegebenen Thatfachen fest bis zur Zeit, wo es am Platz ist, gegen die Tarifgemeinschaft Front zu machen.

Statistik

Über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Maschinenmeister und Truder im Gau Mittelrhein.

Die in den Tagen vom 12. bis 20. Juli aufgenommene Statistik ergab folgendes Resultat. Material war aus 148 Druckereien eingegangen. Diefelben beschäftigten 228 Maschinenmeister und 35 Schweizerdegen. Dem Verbands gehören 141 Gehilfen an. Nichtmitglieder sind 122 vorhanden. Lokalforgantisiert sind 78; davon in Darmstadt 18, Heidelberg 8, Ludwigshafen-Mannheim 26, Mainz 26. — Lehrlinge sind 99 vorhanden. Entlohnung werden über Minimum 144, zum Minimum 43, unter Minimum 67. Dampfbetrieb existiert in 11 Druckereien, Gasmotoren, darunter 5 Elektromotoren, sind in 134 Druckereien vorhanden, Handbetrieb in 14 Druckereien.

Weibliches Hilfspersonal: 206. Männliches Hilfspersonal: 72. — An Maschinen sind vorhanden: Rotationsmaschinen 22, Doppelmotoren 29, Schnellpressen 339, Tiegeldruckpressen 128, Handpressen 19.

In 1 Truderei besteht 8 stündige Arbeitszeit

"	14	"	9	"	"
"	52	"	9 1/2	"	"
"	68	"	10	"	"
"	3	"	10 1/2	"	"
"	8	"	11	"	"

In 2 Trudereien war die Arbeitszeit nicht zu ermitteln. Näheres siehe aus beifolgender Statistik:

Name des Bezirks	Anzahl der Maschinenmeister		Anzahl der Schweizerdegen		Anzahl der Lehrlinge		Anzahl der Gehilfen		Anzahl der Maschinen		Anzahl der Druckereien		Anzahl der Arbeiter		Anzahl der Stunden		Anzahl der Entlohnung								
	Mit	Ohne	Mit	Ohne	Mit	Ohne	Mit	Ohne	Mit	Ohne	Mit	Ohne	Mit	Ohne	Mit	Ohne	Mit	Ohne							
Darmstadt	23	27	11	12	26	18	10	18	6	14	4	15	9	24	15	2	3	50	17	1	1	16	5	1	
Hannau-Wischaffensb.	2	5	—	3	2	—	1	2	1	2	—	2	—	1	1	—	1	3	3	—	—	—	—	—	
Heidelberg	12	12	3	11	4	8	7	9	2	3	—	10	1	3	3	—	1	22	4	—	—	4	8	—	
Kaiserslautern	17	30	3	14	19	—	11	17	6	10	1	15	2	11	3	4	3	38	14	2	—	1	16	—	
Landau	6	4	3	5	2	—	5	1	1	—	—	4	2	1	8	—	—	6	7	—	—	2	2	—	
Ludwigshafen	15	24	3	15	12	—	11	16	3	7	—	17	—	34	4	3	4	44	15	5	—	1	4	10	
Mainz	17	35	4	29	10	26	16	22	9	6	1	20	1	64	7	2	5	51	23	5	—	5	11	1	
Mannheim	10	25	1	24	2	26	7	19	6	1	2	11	—	37	4	8	—	33	15	1	—	8	—	1	
Neustadt a. H.	9	10	1	6	5	—	7	6	—	—	—	5	—	10	1	1	16	4	—	—	—	3	1	3	
Saarbr. - St. Joh.	23	36	6	14	28	—	19	21	6	12	2	18	1	20	18	1	8	47	19	2	—	2	17	4	
Speyer	5	6	—	4	2	—	2	3	1	2	—	5	1	1	5	—	—	2	9	3	1	—	1	3	
Wiesbaden	9	14	—	4	10	—	8	6	4	4	1	7	1	3	3	1	1	20	4	2	—	5	—	4	
Gesamt	148	228	35	141	122	78	99	144	45	67	11	134	19	206	73	22	29	339	128	19	1	14	52	68	3

¹ Ludwigshafen und Mannheim bilden zusammen einen Maschinenmeister-Verein. ² In zwei Druckereien war über die Arbeitszeit nichts zu erfahren.

Darmstadt: 1 Rotationsmaschinenmeister ist nicht gelernter Buchdrucker, 3 Prinzipale arbeiten ohne Gehilfen und beschäftigen nur Lehrlinge. Hannau und Wischaffensburg: Die Angaben beziehen sich nur auf den Druckort Wischaffensburg, da von Hannau trotz mehrmaliger Aufforderung nichts zu erlangen war. Heidelberg: 2 frühere Radfahrer funktionieren als Maschinenmeister. Landau: In 2 Druckereien besteht die verkürzte Arbeitszeit schon seit 1891. Worms: 1 Rotationsmaschinenmeister ist gelernter Seper und zugleich Stereotypur. Mainz: In der Druckerei Herzog ist für Drucker die 10 stündige Arbeitszeit und erhalten die Verbandsmitglieder dieselbe als Ueberstunde bezahlt, in der Druckerei Heber wird das weibliche Hilfspersonal zum Formen-schleifen und Jurichten herangezogen. Der Rotationsmaschinenmeister in der Druckerei Reuter ist zugleich Stereotypur und hat 8 1/2 stündige Arbeitszeit. Mann-

heim: In der Druckerei Loos haben Verbandsmitglieder 9 1/2 stündige Arbeitszeit, Nichtverbandsmitglieder 10 1/2 stündige. In der Vereinsdruckerei hat ein Maschinenmeister 5 1/2 stündige Arbeitszeit pro Woche ohne Pausen, 3 Maschinenmeister je 5 1/2 stündige; für die 1 1/2 Stunde bekommt jeder 1 Mark pro Woche Entschädigung. Druckort Neustadt: In einer Druckerei befragt die Frau Prinzipalin das Drucken und bildet zugleich 3 vorhandene Seperlehrlinge im Drucken aus. In Pöhlch bekommt ein selbstfertiger Drucker 10 Mark ohne Station und bildet zugleich die Seperlehrlinge im Drucken aus. Lrier: 1 Maschinenmeister befragt die Doppelmachine gegen Entschädigung. Bernersheim: 1 Maschinenmeister ist Mädchen für alles. Wiesbaden: Aus den Druckereien Schellenberg und Ketsch war kein Material zu erlangen; in einer Druckerei muß ein Maschinenmeister fürs Minimum 8 Mark mit Hilfe von 3 Gehrl. bedienen.

Entscheidung der laut § 47 des Tarifs errichteten Schiedsgerichte.

(Veröffentlicht vom Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.)

Schiedsgericht Leipzig.

7. Bezahlung eines Zuschlages von 40 Proz.

Sachverhalt: Zwischen klagender Firma und einem Teile der Seper kam es bei Inangriffnahme eines umfangreichen Werkes zur Vereinbarung eines Durchschnittspreises pro Bogen, und zwar waren die verschiedenen Zuschläge in diesem Bogenpreise mit 20 Proz. zur Berücksichtigung gekommen. Um die Fertigstellung des Werkes zu beschleunigen, wurden nach vier Wochen mehrere Seper neu eingestellt; diese waren mit dem vorher vereinbarten Preise nicht zufrieden, sondern beantragten für die verschiedenen Saparten 40 Proz. statt 20 Proz. Zuschlag. Da die Firma mit dem Verleger den Preis des Werkes auf Grund der erstmaligen Abmachungen abgeschlossen hatte, vermochte sie in diesen Preis nicht zu willigen, bot aber statt 20 nunmehr 25 Proz. Da eine Einigung nicht stattfand, gaben die Gehilfen die Arbeit auf.

Entscheid: Es ist pro Bogen eine Entschädigung von 33 1/2 Proz. ausf. Tabellen zu gewähren und zwar vom 23. Oktober ab, als dem Zeitpunkt, an dem die Gehilfen das erste Mal die höhere Entschädigung beanpruchten. Begründung: Nach Prüfung der vorliegenden sieben Bogen des Werkes war sich das Schiedsgericht darüber einig, daß die von der Firma freiwillig angebotene Erhöhung der Zuschläge von 20 auf 25 Proz. nicht genüge. Es ist jedoch mit Rücksicht darauf, daß geschäftsfertig selbst der Preis anfänglich mit 20 Proz. festgelegt und dadurch das von der Firma dem Verleger gemachte billige Angebot verfehlt wurde, ein Zuschlag von 33 1/2 Proz. für angemessen erachtet worden.

8. Bezahlung eines Zuschlages von 10 Proz. für sogen. Geschäfts-eigenheiten.

Sachverhalt: In ihrer Hauptsache beruht die Klage darauf, daß sich Firma und Personal über den Feststellungspreis einer Zeitung nicht einigen konnten und deshalb das Schiedsgericht angerufen wurde, über die verschiedenen Saparten und deren Preise zu entscheiden.

Schiedsgericht Berlin.

Entscheid: 1. Dem Antrage des Seperpersonals auf Gewährung eines Zuschlages von 10 Proz. für sogen. Geschäfts-eigenheiten wird nicht stattgegeben.

2. Betreffs der Seperrechnung sind folgende Zuschläge als angemessen festgesetzt worden: a) Petit Fraktur: 5 Proz. Stereotyp. Sap, 10 Proz. einfach gemischt; b) Borgia Fraktur: 5 Proz. Stereotyp. Sap; c) Colonel Fraktur: 5 Proz. Stereotyp. Sap, 10 Proz. einfach gemischt; d) Nonpareille Fraktur: 5 Proz. Stereotyp. Sap, 10 Proz. einf. gemischt; e) Armees-Verordnung: 40 Proz.; f) Sport: 40 Proz.; g) Ständesamt: 5 Proz. Stereotyp. Sap, 20 Proz. Namenap; h) Todesfälle: 100 Proz. (Tabelle), 5 Proz. Stereotyp. Sap; i) Nonpareille Antiqua: 80 Proz.; k) einpaltige Anzeigen: 5 Proz. Stereotyp. Sap, 15 Proz. Witzung, 5 Proz. schmales Format, 5 Proz. Viertelap, 15 Proz. Bliern und Abbildungen, 17 1/2 Proz. Lokalaufschlag; l) zwispaltige Anzeigen: 5 Proz. Stereotyp. Sap, 10 Proz. Witzung; m) dreispaltige Anzeigen: 5 Proz. Stereotyp. Sap, 5 Proz. Witzung; n) vier- bis sechspaltige Anzeigen: 5 Proz. Stereotyp. Sap (sämtliche Preise erhalten außerdem den Lokalaufschlag von 17 1/2 Proz.); o) Inserate mit Rand (einfach schwarz) sind mit zwei Zeilen Aufschlag zu berechnen. Solche mit kompliziertem Rand entsprechend höher. Für Schräg- und Bogenap ist eine entsprechende Entschädigung zu gewähren; p) den Sepern wird bezüglich des glatten Sapes auszugeben, zwei Preise aufzustellen und zwar für durchschossenen und undurchschossenen Sap je einen Preis (Zeitartikel usw.); q) Spätintertier Sap wird extra berechnet; für schlechtes Manuskript ist eine Entschädigung von 5 Proz. Aufschlag zu gewähren. — 3. Der Geschäftsleitung soll der Wunsch ausgesprochen werden, daß das Ablegen der Anzeigen, die mehr als dreimal angenommen werden, nicht dem berechnenden Seper übertragen wird.

Begründung: Zu 1. Den hauptsächlichsten von dem Seperpersonale zur Begründung eines zehnprozent. Zuschlages für sogen. Geschäfts-eigenheiten angeführten Uebelständen hat die Geschäftsleitung in berechnigster Weise abgeholfen. Der noch verbleibende drei- bis viermalige Kostenwechsel und das Ausbleiben des Fahnenapages wurden nicht als Uebelstände angesehen, die allein für sich einen Aufschlag rechtfertigen. Dergleichen geringere Uebelstände sind bei Zeitungspap nicht zu umgehen, sie finden aber ihre Ausgleichung in den Sappreisen. — Zu 2. Die festgestellten Zuschläge entsprechen dem Tarife. Man ist jedoch nicht bis an die äußerste Grenze dieser Bestimmungen gegangen, sondern hat den für Zeitungspap zulässigen besonderen Vereinbarungen Rechnung ge-

tragen und zwar im Interesse beider Teile. — Zu 3. Durch die mehrmalige Aufnahme von Anzeigen kann sich für den bet. Seper an einem Tag ein Ablegematerial zusammenhäufen, das ihn verhindern könnte, seinen Verpflichtungen der Tagesnummer gegenüber nachzukommen.

9. Früherer Arbeitsbeginn durch Entnahme von Kontrollmarken.

Sachverhalt: Verklagte Firma hat die Anordnung getroffen, daß das Personal 5 Minuten vor Arbeitsbeginn einem Kontrollkasten eine Fabrikmarke zu entnehmen habe, so daß also das Personal gezwungen ist, täglich zweimal 5 Minuten länger im Geschäft zu verweilen.

Entscheid: Die beiden Vorlegenden werden mit einer Okular-Inspektion betraut und sollen bei dieser Gelegenheit den Versuch machen, durch Rücksprache mit dem Geschäftsinhaber eine gütliche Einigung herbeizuführen.

Begründung: Das Schiedsgericht war nicht in der Lage, ein bestimmtes Urteil zu fällen, weil die Art des Betriebes in Betracht zu ziehen war. So wurde festgestellt, daß die Firma 570 Arbeiter beschäftige, von denen aber nur etwa 50 dem Tarif-Schiedsgericht unterständen. Im allgemeinen aber wurde diese zwangsweise Verlängerung der Arbeitszeit verurteilt, nur glaubte man aus angeführtem Grunde gegen diese Maßregel nicht mit Erfolg eingreifen zu können; auch wurde geltend gemacht, daß die Firma berechtigt sei, einen pünktlichen Beginn der Arbeit zu verlangen, während aber andererseits der Arbeiter auch nicht verpflichtet sei, täglich 10 Minuten dem Geschäft zu opfern.

10. Verweigerung der Fahnen-Korrektur im Umbruch.

Sachverhalt: Kläger hatten ihren Sap in Fahnen abgezogen und wargerten sich, die Korrektur zu erledigen, nachdem der Sap umbrochen worden war.

Entscheid: Es wurde ein Vergleichsvorschlag gemacht, nach welchem der Seper auf je 100 Zeilen 2 1/2 Zeilen in Abrechnung zu bringen habe, wofür das Geschäft die Erledigung der Korrektur übernehme. Der Vorschlag fand die Zustimmung der beiden streitenden Parteien.

Begründung: Nach den vorgelegten Korrektur-Abzügen konnte das Schiedsgericht ein definitives Urteil nicht bilden darüber, ob fragliche Fahnen als Umbruch zu betrachten seien; es erachtete sich daher auch nicht für kompetent, in dieser Sache einen bestimmten Entscheid zu fällen.

11. Bezahlung der für Drucker zusammengelegten halben Stunden Mehrarbeit zu Ferien als Ueberstunden im Sinne des § 34.

Sachverhalt: Die Klage wird vertreten durch zwei Drucker gegen zwei Firmen. Beide Drucker sind aus dem Arbeitsverhältnisse geschieden, ohne in den Genuss der bei zehnständiger Arbeitszeit festgesetzten Ferien zu gelangen und fordern für die halbe Stunde tägliche Ueberarbeit auch den prozentualen Aufschlag im Sinne des § 34. Die beklagten Firmen bestritten den Klägern hierzu ein tariflich begründetes Recht. Das Klageobjekt beträgt bei dem einen Drucker 14,79 Mk., bei dem andern 66,41 Mk.

Entscheid: Die Kläger sind mit ihrer Forderung im Recht und deshalb die beklagten Firmen zur Zahlung genannter Beträge verpflichtet.

Begründung: Das Schiedsgericht baute sein Urteil auf der klaren Bestimmung des § 31 auf, welche sagt: „Die tägliche Arbeitszeit ist eine neunstündige“, und daß ferner auch beim Drucker (unter Anwendung der Ausnahmebestimmungen) „die Arbeitszeit innerhalb dreier Wochen nicht mehr als 182 Stunden betragen darf.“ Längere Arbeit ist als Ueberarbeit zu betrachten und als solche besonders zu entschädigen.

12. Willkürliche Verletzung der Arbeitszeit.

Sachverhalt: Die in Betracht kommende Firma hatte des öfters angeordnet, daß bei Arbeitsandrang die Gehilfen an einem Tage bis zwei Stunden über die tarifmäßige Arbeitszeit tätig sein mußten; um nun die Entschädigung für Ueberstunden zu sparen, wurde weiter angeordnet, daß die Gehilfen andern Tages dafür die entsprechend kürzere Zeit zu arbeiten hätten.

Entscheid: Der § 31 des Tarifs schreibe eine tägliche neunstündige Arbeitszeit vor; demnach sind alle über diese Zeit geleisteten Arbeitsstunden als Ueberstunden zu bezahlen.

Tarifpreis VIII (Berlin-Brandenburg).

Schiedsgericht Berlin.

13. Entschädigung für ausfälliges Arbeiten bei Sappänden bis zu 30 Zeilen.

Sachverhalt: Kläger hatten in einer Arbeit mehrere Sappänden von 30 Zeilen Länge abgestellt, für welche sie die im § 28, Abs. 2 festgesetzte Entschädigung von 3 Zeilen in Anrechnung brachten. Verklagte Firma vertritt gegenüber dieser Forderung die Meinung, daß der bezüglich Paragraph nicht anders wolle, als dem Seper ein Sappendum von mindestens 30 Zeilen zu garantieren, so daß also beispielsweise bei einem Sappande von 28 Zeilen 2 Zeilen, von 29 Zeilen 1 Zeile Aufschlag berechtigt wären; nur von 27 Zeilen abwärts wären 3 Zeilen extra zu berechnen. Wollte man den Klägern Recht geben, dann könnte der Seper auch bei einer Schiebung von 20 gesperrten Zeilen = 40 Zeilen diese 3 Zeilen extra verlangen, was der fragliche Paragraph keineswegs ausdrücken solle.

Entscheid: Für Satzfüße bis einschl. 30 Zeilen ist der Aufschlag von 3 Zeilen zu gewähren.

Begründung: Durch die Bestimmung in § 28, Abs. 2: „bei Satzfüßen bis zu 30 Zeilen sind 3 Zeilen extra zu berechnen“, kommt ganz klar zum Ausdruck, daß es sich nicht darum handle, dem Setzer eine Erleichterung von mindestens 30 Zeilen zu garantieren, sondern daß bis zu dieser Zeilenzahl — also einschließlich 30 — 3 Zeilen extra zu berechnen sind. Sollte die Auslegung der Firma zutreffend sein, dann müßte es heißen: „bei einem Satzpaar unter 30 Zeilen um“. Es trifft deshalb auf die Meinung der Firma nicht zu, daß bei Feststellung der Grenze von Satzfüßen gesperrter Satz in Betracht zu ziehen wäre, d. h. gesperrte Zeilen als doppelte Zeilen bei Satzfüßungen zu rechnen wären, so daß beispielsweise 16 gesperrte Zeilen als ein Satzfuß von 32 Zeilen zu gelten hätten. Es muß vielmehr betont werden, daß der § 28 mit dem § 11 in keinem Zusammenhang gebracht werden darf und daß demnach der Setzer berechtigt ist, bei einem Satzfuß bis einschließlich 30 Zeilen Sperrsatz 63 Zeilen zu verlangen.

14. Entschädigung von 50 Prozent für Registrierung.

Sachverhalt: Die als Klageobjekt dienende Arbeit ist bisher mit einem Aufschlag von 25 Proz. berechnet worden und zwar nach dem Spruch eines früheren Schiedsgerichtes. Die Kläger indes sind der Meinung, daß die Aufschläge zu niedrig bemessen seien, glaubten sich vielmehr eher zur Stellung eines Aufschlages von 65 Proz. berechtigt und zwar für Namen- und Artensatz 20 Proz., Abbrüviaturen 10 Proz., Ziffern 5 Proz., schmales Format 5 Proz., gemischten Satz 10 Proz., schlechtes Manuskript 5 Proz., Enghalten der Zeilen 5 Proz. sowie für unpassenden Ablegesatz 5 Proz. Dagegen erklärt ein Mitkläger, sich mit einem Aufschlag von 33 1/2 Proz. begnügen zu können.

Entscheid: Der Antrag der Kläger sowohl als zwei Vermittlungsanträge aus der Mitte des Schiedsgerichtes werden mit Stimmgleichheit abgelehnt und die Kläger an das Tarifamt als Berufungsinstanz verwiesen. (Berufung wurde nicht eingelegt.)

15. Bezahlung der Weihnachtstage.

Sachverhalt: Kläger arbeitete seit 10 Wochen ohne Unterbrechung bei der beklagten Firma, stand jedoch bei gegenseitigem Uebereinkommen ohne Kündigung. Am Mittwoch, den 23. Dezember, wurde Kläger seitens des einen der Firmeninhaber befragt, ob er eine Bezahlung der Feiertage beanspruche; wenn nicht, könne er nach den Feiertagen im Arbeitsverhältnis bleiben. Kläger zog das erhere vor und da er entlassen wurde, klagte er auf Bezahlung der Weihnachtstage.

Entscheid: Die Firma wird zur Zahlung eines Feiertages verurteilt, weil ihr Verhalten tarifwidrig war. Der Gehilfe ist als gemäßregelt bei den Nachweisen in erster Linie vorzumerken.

Begründung: In dem Vorschlage, den die Firma zugeständenermaßen dem Kläger gemacht, ist eine Umgehung der Bezahlung der Feiertage zu erblicken, dies umso mehr, als ein zweiter Gehilfe dem Antrage der Firma auf Verzichtleistung entsprochen hat. Dagegen muß zugegeben werden, daß die Firma rechtlich nicht verpflichtet war, die Feiertage zu bezahlen, sofern sie den Setzer selbst noch am Vorabend des Festes entlassen hätte, weil derselbe ohne Kündigung bei ihr gearbeitet und demnach jeden Tag entlassen werden konnte. Die Entlassung ist aber unter einer Motivierung erfolgt, die eine Umgehung des Tarifs involviert; aus diesem Grunde wurde die Firma zur Zahlung eines Feiertages verurteilt, der Gehilfe als für den Tarif arbeitslos geworden anerkannt und bei den Nachweisen vorgemerkt.

Ein oppositioneller Weltverbesserer.

Den Witsinn und die Konfusion in ein System zu bringen, mag über alle Maßen schwer sein, aber schließlich ist dies doch einem Spintifizierer gegliedert, von dem zu erhoffen ist, daß er die Welt auch noch mit dem perpetuum mobile beglücken wird. Veranlagt ist dieser Wundermann dazu. Da unter Umständen auch die Dummheit imponieren kann, wenn sie mit der nötigen Portion Frechheit gepaart auftritt, glauben wir es verantworten zu können, wenn wir unseren Lesern im Vorübergehen den Helden dieser Zeilen vorstellen. Es ist Herr W. Eugen Kipler in Berlin, der es unternommen hat, in drei fürchterlichen Zeitarikeln in dem bekannten Organe der Anarchisten (Der Sozialist) die Tarifgemeinschaft und die Verbandsleitung, die Korrespondent-Redaktion und alle auf dem geistlichen Boden des Statuts stehenden Mitglieder umzubringen. Es mag die grenzenlose einseitige Beurteilung, welche das Organ der Anarchisten den praktischen Lebensfragen entgegenbringt, bestimmend gewesen sein, das Kiplersche Geschmier aufzunehmen. Wiewohl ist es die individuelle Freiheit, welche die slavische Unterwerfung der Vernunft unter die Autokratie irgend eines gemeingefährlichen Dummkopfes verlangt und der Redaktion den Arm lähmt, Herrn Kipler hinauszukomplimentieren.

Doch mag dem sein wie ihm wolle. Bemerkenswert ist vor allem, daß einer der Berliner Hauptführer der Opposition bereits über die Leipziger Volkszeitung und die Wacht mit fähigen zielbewussten Schritten hinweggekommen ist und — was zu bewundern ist — den Mut hat, die einzig möglichen und unausschließlichen Konsequenzen des Programms der Oppo-

sition und ihres Organs zu ziehen, nämlich sich rückhaltlos auf den Boden des Anarchismus zu stellen. Wer in all und jeden Dingen den Willen der Gesamtheit negiert und lediglich die Anschauungs- und Rechtsbegriffe seiner Person als verbindlich für andere gemacht wissen will, ist ja eigentlich über den Anarchismus hinaus, doch was schadet es: wenn wir erst die Massen auf diesen individuellen, alle Gemeinlichkeit und alle gesellschaftliche (statutarische) Ordnung verneinenden Boden gebracht haben, dann begründen wir — im Rücken eine aufgelöste, lediglich durch den Haß zusammengehaltene Gesellschafft — im Namen der „Selbstregierung der Mitglieder“ den Zukunftsstaat unserer Despotie. Aber alles natürlich im Namen der individuellen Freiheit — die ich meine.

Dahin zielt ersichtlich das Streben seines Meisters und Eugen, der edle Ritter, vertritt im Sozialist dieses Programm. Aber fragt mich nur nicht wie. Man lese nur die „geschichtlichen“ Zeile im ersten Artikel (Nr. 30 des Sozialist), wo Eugen den Lesern in fünfzehn Zeilen die Geschichte der Tarifgemeinschaft von 1873 bis 1890 erzählt. Ergötzlich ist die Schilderung der 1895/96er Kampfstimmung. Im Februar und März seien die erregten Massen nur durch große Anstrengungen der Vorstände von der sofortigen Proklamierung des Generalstreiks abgehalten worden, die erregten Massen wollten ihre bereits „ausgearbeiteten Forderungen“ (?) durch einen Generalkrieg durchdrücken usw. Daß mit diesen dummdrehtigen Phrasen die Berichte über die damaligen Versammlungen im Widerspruch stehen, daß nie und nirgends im Februar und März vor J. auch nur die Idee eines Generalstreiks behandelt worden ist, was sich das unsern „Einzigern“ sein, der gerne haben möchte, alle Leute sollten so verrückt sein wie er. Nicht minder den Tatsachen entsprechend ist die Erzählung Kiplers von den stürmischen Protesten der Kollegen, als die Gehilfenvertreter nach der Leipziger Tarifung nach Hause kamen. Im Rat erst sind diese teilweise Proteste durch den Vater der Opposition „stürmisch“ gemacht worden, hatten aber schon damals mit der Tarifgemeinschaft absolut nichts zu tun. Denn unter den 22 Oppositions-Delegierten zur Halleser Generalversammlung befand sich nicht ein einziger, der die im Rat und Juni entfaltete Tätigkeit des Herrn Gajch als eine sachliche zu bezeichnen im Stande gewesen wäre, nicht ein einziger gab seine Stimme für die Beibehaltung des Herrn Gajch als Redakteur des Korrespondenten ab. Herr Kipler spricht daher die Unwahrheit, wenn er Gajch gegen eine Stimme abgesetzt erklärt. Wir begreifen daher das blinde Schimpfen des Kipler auf die Kollegen Wenzel, Andreas, Michaelis usw., wie von ihm überhaupt die damals gewählten oppositionellen Delegierten als „berappte Anhänger der Vorstandsgruppe“ bezeichnet werden.

Wohin die „Erziehung zur Freiheit“ durch die B.-B. führt, lehrt uns der zweite und dritte Artikel des Herrn Kipler. Für ihn ist die Demokratie, wie er uns schriftlich schon vor einem halben Jahr erklärte, ein überwundener Standpunkt. „Der alte theoretische Satz, der das demokratische Prinzip enthält, daß sich die Minderheit der Mehrheit zu fügen und dieser in der Durchführung des gefassten Beschlusses zu helfen hat ... ist längst durch die Praxis als das Gegenteil dessen, was die Demokratie erstrebt, bewiesen worden.“ Infolge dieser oppositionellen Anschauung setzt Kipler folgerichtig hinzu, daß die Demokratie freiheitswidrig sei, weil sie eine Herrschaft der Mehrheit beibehalte. Da aber die „in Frage stehenden Buchdruckerführer“ den obigen theoretischen Satz, daß sich die Minderheit der Mehrheit unterzuordnen habe, anerkennen — „trophem lassen“ — erklärt Kipler weiter — diese Demokraten nicht das Volk, also die Mitglieder des Verbandes nach sachlicher Rede und Widerrede abstimmen über die bezüglichen Fragen, sondern setzen ihr Bestreben darin, mit allen Mitteln die Mehrheit hinter sich zu bekommen.“ Abgesehen von der hinverbrannten Idee, eine wirtschaftliche Organisation der Arbeiter im Klassenkampf ohne ein für Alle rechtsverbindliches Programm leiten zu wollen, das doch nur durch den Willen der Mehrheit zu Stande kommen kann, tritt der Herbeiführer der anarchisierenden Oppositionen Taktik doch zu deutlich hervor, daß die Opposition ihre Ziele mit dem „Individualismus“ der Anarchie erreichen will, nachdem sie mit der Demokratie dazu nie gelangen wird. Freilich, mit dem Antritte der Herrschaft wäre auch zugleich die individuelle Freiheit überflüssig und dann wäre den Herren Kipler und Genossen die Demokratie gerade gut genug. Warum Kipler nicht erwähnt, daß durch die Wahl zur Generalversammlung bereits in demokratischer Weise die Mitglieder um ihre Meinungsbekundung befragt worden sind, ist klar; auch möge er nicht vergessen, daß vor dieser Wahl im Corr. in einseitiger Weise die Rede zugestanden, die Gegenrede aber mit wenig Ausnahmen unterdrückt war, abgesehen von den unergieblichen Mitteln, mit denen die Wahl zu beeinflussen von den Freunden des Herrn Kipler versucht wurde. Was Kipler über die Tarifgemeinschaft selbst schreibt, sind Pläne aus Vorstandskirkularen, aus Briefen des Vorsitzenden Döblin an Gajch, wie dieses „Material“ bereits auf der Generalversammlung und in der B.-B. „Bearbeitung“ gefunden hat.

Wie es nach der affenartigen Drillmethode der B.-B. nicht anders möglich, beschäftigt sich auch Kipler hervor-

ragend mit den Personen „Döblin-Maffini-Mexhäuser“. Was an Infamien gegen dieselben zusammengetragen werden kann, ist hier in beinahe vollkommener Weise gelungen — nur ein Einziger bleibt unerreicht. Dem Gefühl des Efels und der Berachtung, das diese Personen für die Kiplerschen Gemeinheiten übrig haben, verdankt es der Ritter Eugen, daß er nicht an anderer Stelle dafür zur Verantwortung gezogen wird. Zur Kennzeichnung dieses Oppositionellen sei nur Einiges erwähnt. Zunächst genießt der Redakteur des Corr. die Ehre, von Kipler begiebert zu werden. Die Schimpfereien in der B. seien durch den „bayerischen Redakteur“ verursacht. Sol? Daß diese Behauptung erlogen ist, wie aus den September-Nummern der B. zu ersehen ist (wir traten am 1. Oktober unser Amt an), genießt Herrn Kipler nicht. Daß wir uns von ziemlich berber Konstitution erweisen, was von unerlässlicher Notwendigkeit war, paßt freilich Kipler und noch manch Anderem nicht, wir hoffen aber, dem Allmachtöbinkeln gewisser Leute noch manche Lektion zu erteilen. Nach beliebiger Manier versucht Kipler, dem Redakteur zu unterstellen, als habe dieser in Nr. 38 von 1897, als er von einer Rede in „eines Oppositionellen“ sprach, die dieser Mangel von Courage hinter verschlossenen Türen hielt, damit dem Staatsanwalt Gelegenheit zum Einschreiten geben wollen. Pst! Teufel! Weiter behauptet Herr Kipler: „Diese Demokraten (Döblin-Maffini-Mexhäuser) sind jetzt an der Arbeit, durch ihr Bestreben, „auf dem Posten zu bleiben“, die ganze Arbeiterbewegung den Staatsanwälten preiszugeben. ... So werden wir denn wohl für die nächste Zeit ein neues Vorgehen des Staatsanwaltes, gestützt auf die Kronzeugen Döblin-Maffini-Mexhäuser, gegen die politischen und sozialistischen Richtungen erleben.“ Wir nehmen zu gunsten des Herrn Kipler an, daß ihm das Verständnis für seine ungeheuerliche Verächtlichkeit fehlt, mit der er die Obengenannten der deutschen Arbeiterwelt und jedem ehrlich denkenden Menschen gegenüber als Subjekte erbärmlicherer Sorte — schlimmer als die unaufrichtigsten Agenten des Herrn v. Tausch — denunziert. Nun, er hat der B. nachgeplappert, die jüngst schrieb: „Im Verbands treiben Konjunkte à la Tausch ihr Unwesen.“ „Um auf dem Posten zu bleiben“, sagt Kipler, streuen „diese Demokraten“ dem Volke Sand in die Augen. „Nicht des Geldes wegen; diese Leute bekommen auch anderweitig ähnlich dotierte Konditionen. Nein, der Ehre wegen, aus Nechthaber, aus autokratischem Ehrgeiz.“

Weiter denunziert Kipler: „In den Druckereten sorgen die vorstandstreuen Mitglieder dafür, daß ihre oppositionellen Kollegen nicht zu lange Arbeit haben.“ Was jetzt ist erwiesen, daß gerade oppositionelle Mitglieder (in Leipzig z. B. der aus Hannover in gutem Andenken stehende Freund des Herrn Gajch, Otto Heidler) darauf drängen, daß die „Harmonieduster“ entlassen werden sollen. Hat Kipler die Maßregelung des Kollegen Donnté in Frankfurt vergesen? Solche gleichbewußte Feldensarbeiten sucht man vergeblich unter den „Döblinmäusen“. Daß die Preis- und Meinungsfreiheit im Verband als einer russischen Zensur unterstellt bezeichnet wird usw., rechnen wir Herrn Kipler nicht an, denn woher wollte er sonst sein „Material“ gegen die — — Tarifgemeinschaft holen? Wir begreifen daher seinen Schmerzschrei, wenn der Feldwaidel der Arminhallen ausruft: „Wahrlich! diese Leute an die Spitze eines demokratischen Staates gestellt, würden wir eine zweite Auflage der Veredelungskunst und Beglückungswiese eines Saint-Just und Robespierre erleben!“ Käme dieses Kompliment von anderer Seite, könnte man sich geschmeichelt fühlen. Um aber nicht unbillig zu sein, wollen wir Herrn Kipler verraten, daß in dem von ihm mit Hilfe seiner Freunde zu gründenden Zukunftsstaate der National-Marxistenposten des Till Eulenspiegel noch frei ist, zu dem er sich hervorragend qualifiziert. Interessant ist auch zu erfahren, daß Kipler sich und seine Freunde schon seit Jahren als „Unabhängige“ beklariert, denn er schreibt: „Ich erinnere an die Praxis der Sozialdemokraten, als wir uns 1891 von der Partei ablösten.“ Wer ist das „wir“ gewesen? Eine handvoll Querschnitte, die an dem Uebermaße der im Halse steden geliebten Phrasen zu ersticken drohen und denen ärzlichen das Schreiben und Schimpfen verordnet wurde. Daß — nach Kipler — diese Praxis von 1891 nun von den Verbandsführern „übertroffen“ wird, wird der freundliche Leser ohne weiteres erraten.

Was sonst noch an zahlreicheren Verächtlichkeiten von E. geleistet wird, ist dem künftigen Schimpf-Repertoire der B.-B. entnommen, kann somit weder aus Originalität noch aus Verstand Anspruch machen; obige Proben genügen vollst. Man kann nur wünschen, daß Leuten à la Kipler der Verband behutsam „Reorganisation“ ausgeliefert werde. Nach den Rezepten des Sozialist, der Leipzig, Volkzeitg. und der B.-B. ausgeführt, würden die Mitglieder ein zweites Mal zu einer Reorganisation zu schreiten nicht nötig haben, denn diese Wunderdoktoren würden dem Verbands zu einem seligen Ende verhelfen und eine Ausrede würde sich ja finden, wie z. B.: „Die Gewerkschaft haben sich überlebt.“ Vorläufig sind wir aber noch nicht so weit, und Herr Kipler wie seine oppositionellen Freunde werden noch recht lange darauf zu warten haben, bis ihre Träume — Wahrheit werden.

Korrespondenzen.

Th. Bremen, 11. August. Die heutige Kartellbesitzung beschäftigte sich zunächst mit der in der Bezirksversammlung vom 1. August beschlossenen Resolution. Nach Verlesung derselben stellte der Vertreter der Böttcher den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung. Dieser Antrag wurde mit 22 gegen 13 Stimmen angenommen. Das Kartell zählt etwa 70 Vertreter. Der Gauvorsteher Rhein (der kein Vertreter ist) gab folgende Erklärung ab: Im Namen der Bremer Buchdrucker könne er erklären, daß unter denselben keine Erregung über die vom Kartell beschlossene Resolution vorhanden gewesen sei, diese Erregung sei künstlich erzeugt. Durch den Schluß der Debatte wurde den beiden anwesenden Vertretern (Kosenlehner und Thöke) das Wort abgenommen. Kollege Kosenlehner wurde vom Vorsitzenden daran verhindert, auf die Behauptungen des Vertreters der Böttcher und des Gauvorstehers Rhein gebührend zu antworten. In Rücksicht auf die Erklärung des Letzteren, daß er die Mehrheit der Bremer Buchdrucker repräsentiere, saßen sich die beiden mit großer Mehrheit gewählten Vertreter veranlaßt, die Kartellbesitzung zu verlassen, nachdem Kollege Kosenlehner dem Bureau erklärt hatte, daß die Vertreter der Buchdrucker unter diesen Umständen einen Beschluß der Bezirksversammlung abwarten müßten, ehe sie in der Lage seien, eine bestimmte Erklärung abzugeben.

B. Erfurt. Die Firma Emil Krebs in Frankfurt a. M. (Kuffh.) hatte im Anfang dieses Jahres den Tarif schriftlich anerkannt, weshalb sie im Verzeichnisse veröffentlicht wurde. Es liegen sich denn auch einige Kollegen verleihten, in diesem Kunitempel in Kondition zu treten (die Firma hatte die Herstellung des Amtsblattes übernommen). Wie erkaunt war man aber über die Anerkennung des Tarifs: 18 Wk. und eisenhals-kündige Arbeitszeit! Kein Frühstück! Kein Vesper! Daß bei einem solchen Zustande die Kollegen gewillt waren, Remedur zu schaffen, war vorauszusetzen. Doch mit des Beschäftigten Mächten usw. Ein N. B. hatte die Beprechung der Kollegen mit angehört, worauf er dem Prinzipal schleunigst Mitteilung machte. Dieser treue Diener des Herrn arbeitet sogar von früh 5 bis abends 9 Uhr für sage und schreibe 7 Mark bei freier Station. Der „Hoyer“ mußte sofort hinaus. Aber schmerzlich war es doch, einige Tage später den Lohn für 14 Tage betrapen zu müssen. Auf Veranlassung des Tarifamtes gab Herr Krebs die Erklärung ab, daß er eine Veränderung der Verhältnisse nicht eintreten lassen könne, da sein Geschäft sich sonst nicht rentiere. So wird nun sein glänzender Name aus dem Verzeichnisse der tariftreuen Firmen wieder gestrichen.

K. Hamburg. Beinahe wird Unjinn, Wohlthat „Blage“, diese Wohlthätigen Worte kamen mir nach Schluß der letzten Außerordentlichen Generalversammlung unsers Vereins am 8. d. Mts. in den Sinn. Der Vorstand hatte, damit dieselbe zahlreich besucht werden möge, die Mitglieder besonders durch Zettel zum Besuch aufgefordert, allein von unserm über 1000 Mitglieder zählenden Vereine hatten es nur etwa 120 für nötig befunden, zu erscheinen; die Opposition war natürlich vollständig am Blage. Wenn nun auch unserm Schriftführer die Berichtserstattung überlassen bleiben muß, so will ich nur eine kurze Beleuchtung der Versammlung vornehmen, um unsere Mitglieder ein wenig aus ihrer lethargie aufzurütteln. Der Vorstand hatte die Erklärungen der beiden Oppositionsführer (Herrn Wendtmeider und Dethloff) auf die Tagesordnung gesetzt. Nachdem ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung und Zurückverweisung der Sache an den Vorstand abgelehnt worden war, ging der Tanz los. Die Genannten erklärten, nichts Verbandschädigendes begangen zu haben. Die Debatte wurde so lebensschäftlich geführt, es wurden derart verlegende Äußerungen gebraucht, daß sich jeder anständige Mensch angeekelt fühlte. Die Art und Weise, wie von der „Opposition“ die „Meinungsverschiedenheit“ durchzusetzen versucht wurde, war geradezu empörend; drastisch ist es aber jedenfalls, daß keiner der Herren jene beiden Nach-Artikel über die letzte Versammlung aus Hamburg, welche von Verleumdungen, Entstellungen und Ehrabschneidereien strotzen, geschrieben haben wollte; diese Artikel scheinen selbst ihnen zu stark zu sein. Wer ist aber der Herr, der feig genug ist, derartiges zu schreiben und nicht den Mut hat, es auch zu vertreten? Nach Schluß der Debatte wurde ein Antrag, der das strikte Gegenteil des am 18. Juli gefassten besagt, angenommen, wonach die betreffenden Herren nichts Verbandschädigendes unternommen haben sollten. Höchst interessant ist es, daß immer und immer wieder jene Herren, unterstützt von einigen unklaren Köpfen, behaupten, man wolle die Führer wegen der freien Meinungsäußerung ausschließen. Wohin dieses Treiben noch führen wird, ist unschwer vorauszusagen, nämlich zum Ruin unsers Vereins. Würde die Opposition Oberwasser bekommen, was wohl nie stattfinden wird, so würden die Herren zweifellos infolge ihrer Unfähigkeit und durch die Verwirrung, die sie angerichtet, entweder zum Streit drängen oder gedrängt werden und damit der Verband an den Rand des Verderbens gedrängt werden und zwar durch Leute, die unsern Verband reformieren wollen durch ein zielbewusstes Programm, wonach Herr Gajda auf den Schild erhoben und Kollege Döblin gestürzt wird. Die Million, welche in der Verbandskassette liegt, wird durch ausschweifende Streits verpulvert — und

mit einem Schläge find wir ein „moderner“ Gewerbetreibender, die „Hirsch-Dunderel“ hat ausgeführt — aber unser Verband mit seinen bewährten Einrichtungen, woran seit langen Jahren die besten Kräfte gearbeitet — ist vernichtet. Das haben wir dann jenen Fanatikern zu danken, die stets den Sozialdemokraten herausstufen, aber weiter nichts sind als Demagogen und Unheilstifter. Würden dieselben sich gegen das Parteiprogramm — so wie jetzt gegen unsere Gesetze, gegen von der Mehrheit abgeschlossene Verträge — auflehnen, dann würden sie ohne weiteres von dem betreffenden Wahlkreisvorstand ausgeschlossen. Damit nun aber in Zukunft nicht unser ganzes Vereinsleben in Frage gestellt wird und jene oben geschilderten Fälle eintreten können, rufe ich euch, Kollegen Hamburg-Altonas zu: Wenn Versammlungen stattfinden, erscheint in denselben, bewahrt unsern schönen, stolzen Bau, den Verband der Deutschen Buchdrucker, vor Niederreißung durch Fanatiker, welche aufgebezt werden von einem Manne, der seine Rache in der niedrigsten Weise gegenüber unserm Verbandsvorstande fühlen will. Kollegen, erfüllt eure Pflicht.

u. Jherlagn, 7. Aug. Die am Samstag, den 31. Juli d. J., abgehaltene Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins war sehr gut besucht. Nachdem die internen Vereinsangelegenheiten der sehr reichhaltigen Tagesordnung erledigt waren, wurde der Punkt 6: „Stellungnahme zu dem vom Gauvorstand erlassenen Zirkular in Sachen des Kongresses der Tarifgemeinschaftsgegner“ verhandelt, der eine längere lebhafteste Debatte hervorrief. Die Versammlung nahm nach Schluß der Diskussion eine sich gegen den Gau- und Zentralvorstand richtende Resolution an.

l. Viegntz. Die am 7. August abgehaltene Monatsversammlung beschäftigte sich u. a. mit der Bekanntmachung des Verbandsvorstandes in Nr. 76 des Corr., betr. das jetzende Treiben der „Opposition“. Die Versammelten veripürten keine Lust, sich in lange Debatten einzulassen und nahmen einstimmig folgende Resolution an: „Die am 7. August tagende Monatsversammlung der Mitgliedschaft Viegntz verurteilt auf das Entschiedenste die Mittel und Wege, welche zur Erreichung ihres Zweckes von einem Teile der sogenannten „modernen“ Tarifgemeinschaftsgegner benutzt werden. Sie erklärt im besondern in der Abhaltung des Kongresses derselben eine groÙe Schädigung unsrer Organisation und ersucht, gegen solche Mitglieder, welche den KongreÙbeshuÙen Folge leisten, mit allen statutarischen Mitteln vorzugehen.“

Offenbach a. M. (Erwiderung.) Der Vorstand des Frankfurt-Niederbacher Maschinenmeistervereins erlaubt sich in einem Bericht in Nr. 92 des Corr. Behauptungen über meine Person aufzustellen, die weiter nichts als aus der Luft gegriffene Verdächtigungen und Verleumdungen darstellen. Meiner Ansicht nach wäre es richtiger gewesen, wenn derselbe erst auch den andern Teil gehört hätte, bevor er solche verleumderische Angriffe der Oeffentlichkeit übergibt, und werde ich im Wiederholungsfalle gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Heinrich Stein.
Oberland-Thüringen. (Statistisches über die Lage der Maschinenmeister.) Die vom Maschinenmeister-Klub Gera aufgenommene Statistik im Gau bedurfte einer groÙen Arbeit, da in vielen Orten und Druckereien keine Fühlung mit den betreffenden Gehilfen zu nehmen war,

und nur der thätigen Mitarbeit der Bezirksvorsteher war es zu danken, daÙ nur einigermaÙen die Arbeit mit Erfolg begleitet war. Die Fragebogen wurden an 8 Bezirke mit 103 Druckerorten gefandt. Der ganze Bezirk Erfurt beteiligte sich nicht an der Aufnahme der Statistik, trotzdem der Vorsitzende des Maschinenmeistervereins zugesagt hatte, Material zu liefern. Die Fragebogen gingen aus 25 Orten mit 108 Druckerorten ein. In diesen wurden an 4 Rotationsmaschinen, 1 Dreifarben-, 1 Zweifarben-, 14 Doppel-, 234 einfachen Maschinen, 30 Tretpressen, 7 Postenpressen und 3 Handpressen 152 Maschinenmeister beschäftigt. Davon sind 77 Verbandsmitglieder, 75 Nichtmitglieder (darunter 2 Gutenbergsbndler). Lehrlinge sind 78 vorhanden. Hilfsarbeiter werden 79, Hilfsarbeiterinnen 139 beschäftigt. Die Arbeitszeit war in 48 Druckerereien eine einheitliche, 1 Druckererei gewährt innerhalb drei Wochen einen freien Tag, 3 Druckerereien arbeiten 12 Stunden, 4 Dr. 11 St., 2 Dr. 9 1/2 bis 11 St., 14 Dr. 10 St., 5 Dr. 9 1/2 St., 3 Dr. 9 St. und von 25 Druckerereien, meist kleineren, waren keine Angaben gemacht worden. Die Ueberarbeit ist in 17 Druckerereien mit selten, in 2 uÙerst selten, in 5 periodisch, 1 im Winterhalbjahr unbestimmt, in 2 wöchentlich bis 6 Stunden, in 2 wöchentlich 4 Stunden, 1 jeden Dienstag, 1 gewöhnlich Freitags, 1 täglich 1 1/2 Stunden und in 1 mit sehr oft bezeichnet worden. In 3 Druckerereien findet Nachtarbeit statt und in 1 werden die Ausschnitte zu Hause gemacht. Unter 30 Wk. werden 126 Maschinenmeister, mit 30 Wk. 4 Maschinenmeister und über 30 Wk. 5 Maschinenmeister entlohnt. Bei dem Lohn unter 30 Wk. sind je einer mit 9, 13, 18, 20 und 22 Wk. verzeichnet. In einer Druckererei bedient ein gelernter Zimmermann 2 einfache Maschinen; derselbe ist schon 17 Jahre dort beschäftigt und erhält wöchentlich 17 Wk. In einer Druckererei werden die Tregeledruckpressen von Hilfsarbeitern, in einer vom Prinzipal und 3 Hilfsarbeitern die 2 einfachen Schnell- und 2 Tregeledruckpressen bedient. In einer Druckererei arbeitet der Hilfsarbeiter, welcher gelernter Steindrucker ist und 12 Wk. Lohn erhält, an der Tregeledruckpresse. In einer Druckererei sind an 1 Rotations-, 3 Doppelmaschinen, 11 Schnellpressen, 4 Posten- und 2 Handpressen 3 Maschinenmeister mit 9 Lehrlingen beschäftigt. Von den 152 Maschinenmeistern sind nur 24 so glücklich, 1 Maschine, die übrigen mÙen je 2, 3, 4, je einer sogar 5 Maschinen bedienen. Nebenarbeiten, wie Papier schneiden, Anlegen usw. ist hauptstchlich in kleineren Druckerereien an der Tagesordnung. Aus alledem ersehen wir, daÙ die Verhältnisse der Maschinenmeister im Gau Oberland-Thüringen noch lange keine guten sind, ja, wenn wir die vielen kleineren Orte und Druckerereien, aus welchen wir kein Material erhalten konnten, noch hinzurechnen, so können wir wohl geradezu schlecht sagen. Kollegen, es liegt nun an uns, diese Verhältnisse zu bessern, und so wollen wir hoffen, daÙ die Konferenz der Maschinenmeister am 29. August in Halle a. S. nur Gutes vollbringen möge. Der Maschinenmeisterklub Gera.

r. Mdau. Ueber die hier herrschenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse gibt nachstehende Tabelle, welche das Resultat mehrerer statistischer Erhebungen ist, ein annähernd klares Bild. AuÙerdem befinden sich hier noch 3 Druckerereien, aus denen ein Resultat nicht zu erlangen war und zwar eine kleine Accidenzdruckererei, eine Ttendruckererei und eine Lithographische Anstalt, die auch in Buchdruck macht. Dieselben beschäftigen entweder gar keine Gehilfen und nur Lehrlinge, oder wenn

Name der Druckererei	Zahl der Gehilfen		Zahl der Lehrlinge		Arbeitszeit		Lohnverhältnisse										
	Postenarbeiter	Zeiger	Drucker	Streichholz	Zeiger	Drucker	a) Zeiger	b) Drucker	unter Minimum	unter Maximum							
Zwickau:																	
Hr, Ernst	1	1	2	1	10	10	1	1	1	1							
Eichhorn & Bolern	2	1	3	2	9 1/2	9 1/2	1	1	1	1							
Färber & Borries*	1	6	7	14	2	2	9 1/2	9 1/2	5	2							
Funk & Ko. (Zwd. N. Nachr.)	1	11	2	16	4	5	1	1	9 1/2	9 1/2							
Grting, B. W.*	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1							
Güntner Nachf. (Zw. Tagebl.)*	1	1	20	3	1	26	8	9	2	3							
Hermann, J.*	1	3	2	5	2	2	?	?	?	?							
Schmidt, S. (Schf. Volksbl.)	1	12	1	14	1	1	9	9	13	1							
Lrke & Ko.	1	1	1	1	1	1	9	9	1	1							
Wilmann	1	3	2	5	2	2	10 1/2	10 1/2	1	1							
Zckler (Zwd. Wochenblatt)*	1	1	2	3	1	3	5	6	2	2							
Bodau:																	
Papierw.-Fabr. Carfert Nachf.*	1	1	2	2	2	2	1	9 1/2	9 1/2	1							
Wittau:																	
Ehrler	1	1	2	2	10	10	1	1	1	1							
Wper (Offertenblatt)	1	1	1	1	11	11	1	1	1	1							
Planitz:																	
Vindner (Bl. Anzeiger)	1	1	1	1	11	11	1	1	1	1							
Mädel	1	1	1	1	10	10	1	1	1	1							
Summa	5	3	90	25	3	126	25	41	13	14	42	42	5	9	15	3	4

Die mit * bezeichneten Firmen haben den Tarif schriftlich beim Tarif-Amt anerkannt.
 1 Reuansgeleerner. 2 Die Arbeitszeit ist Montags und Sonnabends neun, sonst zehnstndig; die dritte Wochensumme wird durch achtstündige Sommerferien eingedrückt bzw. bei Gehilfen, die nach kein Jahr im Gesft sind, als Überstunden entlhrt. 3 Reuansgeleerner. 4 Die dreistündige Arbeitszeitverfgung ist auf einige Tage in der Woche verteilt. 5 Reuansgeleerner. 6 Frühstück und Vesperpause fllt zusammen. Den Drucker ist dieses Jahr eine Woche Ferien gewährt worden. 7 Nur auf Wochentage fallende Feiertage mÙen 4 bis 5 Überstunden unentgeltlich gemacht werden. 8 Einsch. einer halben Stunde Frühstück- und Vesperpause. 9 Schwelgereden. 10 Reuansgeleerner. 11 nach altem Tarif. 12 Das Drucken befragt ein Mädchen bei 7,50 Wk. Wochenlohn. 13 Schwelgereden. 14 Bedient auch die Maschine (Tregeledruckpresse). Prinzipal arbeitet mit.

Im Pachtertrage der Stadt Posen mit dem Theater-Unternehmer wurde dieser verpflichtet, allsonntäglich Volksvorstellungen zu geben bei Eintrittspreisen von 20 bis 75 Pf.

In Hamburg wurden im Jahr 1896 nach dem Jahresberichte des Armenkollegiums 9103 Personen bauern und 3346 vorübergehend unterstützt und zwar mit einem Kostenaufwande von 1959382 Mk. — In England und Wales betrug die Zahl der erwachsenen arbeitsfähigen Armenempfänger am 1. Januar 1896 112379, der übrigen (Kranken, Kinder usw.) 714838.

Eine amtliche Lohnstatistik der ländlichen Arbeiter in Baden gibt den Mindestlohn der erwachsenen männlichen Arbeiter auf 360 Mk. (1888: 300 Mk.), der erwachsenen weiblichen Arbeiter auf 240 (200), der jugendlichen männlichen auf 180 (140) und der jugendlichen weiblichen auf 140 (100) an. Die höchsten Sätze betragen 690, 480, 420 bzw. 360 für die bezeichneten vier Arbeiterkategorien. Der durchschnittliche Jahresverdienst stellte sich in den 55 Erhebungsbezirken auf 495, 349, 262 bzw. 228 Mk., das macht auf den Tag (300 Arbeitstage gerechnet) 1,65, 1,16, 0,87 bzw. 0,76 Mk.

Im Kanton Thurgau nahm das Volk per Referendum ein Lehrerbefolgungsgesetz an mit 7623 gegen 7542 Stimmen, welches die Gehälter der Primar- und Sekundarlehrer um je 200 Fr. erhöht. Diese Gehälter betragen nun 1200 bzw. 1800 Fr. neben freier Wohnung. Der Gehalt der Seminar- und Gymnasiallehrer, welcher für die ersteren 2000 bis 2600 Fr. nebst freier Wohnung, für die letzteren 2200 bis 3500 Fr. ohne Wohnung beträgt, ist durch das Gesetz nicht verändert worden, dagegen wurden die Alterszulagen für sämtliche Lehrer von 200 auf 400 Fr. nach 20 Dienstjahren erhöht.

Das Landgericht in Eriuz verurteilte einen Maurer, der zwei Jagdgenossen durch Androhung einer Körperverletzung zur Niederlegung der Arbeit veranlaßt haben sollte, zu zwei Wochen Gefängnis. In den Entscheidungsgründen wird u. a. bemerkt, daß das Recht, seine Jagdgenossen zur Arbeitsniederlegung zu überreden, Jedem unbedingt zustehe, er handle dabei lediglich in Wahrnehmung berechtigter Interessen. Dieses „Recht“ wird nun freilich hier und da arg beschnitten durch die Auslegung, die man dem Begriff „Niederlegung“ gibt. Man fordert von dem Arbeiter, daß er bei einer solchen „Niederlegung“ sich einer ihm unbekanntem Salonsprache bediene und sieht in jeder derben Sprechweise eine Verletzung.

Der Vorstand des deutschen Holzarbeiterverbandes gibt eine Uebersicht über die Streikbewegung der Holzarbeiter im Jahr 1896. Danach waren an Streiks beteiligt 25461 Personen, die Unkosten betragen 234426 Mark, es entfallen demnach auf den Kopf der Streikenden 3,20 Mk. Anders gestalten sich diese Ziffern, wenn man die Angriffs- von den Abwehrstreiks trennt. Während an den ersteren 23675 Personen beteiligt waren und auf den Kopf 5,07 Mk. Unkosten entfielen, waren an den letzteren nur 1766 Personen beteiligt mit einem Kostenaufwande von 64,75 Mk. pro Kopf. Es geht daraus hervor, daß die Abwehrstreiks mit weit größerer Schärfe und Erbitterung geführt wurden als die Angriffsstreiks und daß die Arbeiter in Verteidigung ihrer Organisation oder des status quo in der Lohnfrage eine anerkannterwerte Ausdauer zeigen. 54 Angriffsstreiks dauerten 192, durchschnittlich 3,55 Wochen, 23 Abwehrstreiks 120, durchschnittlich 5,2 Wochen. Von den ersteren waren erfolgreich 80,5, von den letzteren 53,6 Proz., teilweise Erfolg hatten 15,3 bzw. 3,06 Proz., ohne Erfolg waren 4,92 bzw. 42,8 Proz. Eine Verkürzung der Arbeitszeit von etwa drei Stunden pro Woche ergab 21000, eine Lohnaufbesserung von durchschnittlich 10 bis 12 Proz. 14933 Personen. Der Holzarbeiterverband, der zur Zeit rund 37000 Mitglieder zählt, hat im laufenden Jahre bis jetzt in 65 Derten Streiks zu verzeichnen gehabt, an denen 10—12000 Personen beteiligt waren.

Der Tischlerstreik in Wilhelmshaven-Bant, welcher sechs Wochen dauerte, kostete 1379 Mk. — für Streikunterstützung 1174 Mk. Diese Summe (bis auf 82 Mk.) wurde durch Marktenverkauf à 50 Pf. — 354 Mk., von zu neuen Bedingungen arbeitenden Tischlern mit 110 Mk., vom Vorstände des Holzarbeiterverbandes mit 575 Mk., vom Gewerkschaftsamt mit 200 Mk. usw. aufgebracht. Beim Tischlerstreik in Dessau wurden verausgabt 563 Mk., die von der Lokalfasse, durch Extrabeträge, durch Lizenzen usw. gedeckt wurden.

Lohnbewegung. In Berlin hat der Streik der Journalen und Chefredakteure bei der Firma Hoffmann & Kühnemann den Verband der Berliner Metallindustriellen veranlaßt, mit einer Ausherrung zu drohen, von der etwa 1500 Arbeiter betroffen werden würden. Inzwischen haben, wie bereits gemeldet, die Arbeiter der Firma Wolter ebenfalls die Arbeit eingestellt. Ferner legen in zwei Werkstätten Berlins die Stellmacher die Arbeit nieder wegen Nichtbewilligung der zweifünftägigen Arbeitszeit. Auf der Redengrube bei Vorkulmta (Kreis Rhinl.) mußte der Betrieb infolge des Ausstandes der gesamten Belegschaft eingestellt werden. In Magdeburg streikten 23 Steinarbeiter, Erhöhung des Stundenlohnes von 40 auf 45 Pf. fordernd. Auch deren Kollegen in Meissen, Eise, Osterwald und Copenbrügge befinden sich in Lohnbewegung. In Meissen befinden sich die Köpfer der Ofenfabrik Saxonia, 64 Mann, in Lohnbifferenzen. Desgleichen in Nürnberg die Feingold-

schläger, sie verlangen Einführung des Akkord- an Stelle des Wochenlohnes und glauben dadurch ihre Löhne erhöhen zu können. Andere Arbeiter pflegen betanlich das umgekehrte zu verlangen. In Pirna haben die Köpfer gefündigt. Es kommen 60 bis 70 Mann in Betracht. In Budapest ist eine Lohnbewegung der Maurer im Gange, in Hünfischen streiken bereits 400 Maurer.

Die englischen Post- und Telegraphenbeamten befinden sich in einer Bewegung, welche bereits einige Früchte zeitigt. So sollen sie schon nach 5 Dienstjahren eine Zulage erhalten, welche ihr Gehalt auf 1400 Mk. steigert und es wurde das Mindestalter für die Erreichung dieses Gehaltes auf 21 Jahre herab- und das Höchstgehalt für diejenigen, welche kein bestimmtes technisches Examen abgelegt, auf 3200, für die, welche solches bestanden, auf 3800 Mk. festgesetzt. Zufrieden sind die Beamten mit diesen Zugeständnissen nicht. — Die Forderungen der Betriebsangestellten der Nordostbahngesellschaft sind durch einen Schiedsrichter geprüft worden. Zunächst handelt es sich um Bezahlung der Leberstunden. Während bisher die Dienststunden der ganzen Woche zusammengelegt und danach bezahlt wurden, geht der Schiedspruch dahin, daß jeder Dienstag besonders berechnet und die Zeit über neun bzw. zehn Stunden als Leberzeit mit 25 Proz. Aufschlag berechnet wird. Bleibt die Arbeitszeit unter zehn Stunden, so gilt dies als voller Arbeitstag. Für Sonntagsarbeit ist 50 Proz. Aufschlag zu zahlen. Auch wurden eine Reihe anderweiter Verbesserungen der Arbeitsbedingungen getroffen.

Literatur.

Moderne Kunst (Rich. Bong in Berlin) bringt in ihrer Nummer 25 eine farbige Wiedergabe von G. Koffet-Grangers Gemälde „Seifenblasen“ und zwei weitere Illustrationen zu einem Artikel „Sommertheater“, gediegene Leistungen in Aquarellschmiedrud. Ebenso gediegen in ihrer Art sind die Holzschmittbelagen wie der gesamte textliche wie illustrative Inhalt des Festes. — Das Prachtwerk Deutsche Helden (im gleichen Verlage) beginnt in der eben erschienenen 11. Lieferung mit dem deutsch-französischen Krieg 1870/71.

Bom Schritten-Schach, eine Sammlung praktischer Alphabete für Berufszweige aller Art, herausgegeben von A. Schiller (Verlag von Otto Waer in Ravensburg), ist das 4. Heft der ersten Serie erschienen, enthaltend Tafel 25 bis 32. Jede Serie umfaßt 10 Hefte oder 80 Tafeln und kostet 10 Mk.

Zur Guten Stunde (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin), Salonheft 11, bringt als Preisarbeit ein Haushaltungsbuch, daß auf einer Jahreseinnahme von 1800 Mk. fußt. Die Verfasserin, deren Arbeit übrigens eine strenge Kritik kaum verträgt und u. E. einen der ersten Preise zu unrecht erhalten hat, operiert vorrichtigerweise nur mit zwei Kindern und kommt trotz der 1800 Mk. eben nur schlecht und recht aus, liefert also den Beweis, daß ein Arbeiter mit mehr Kindern und weniger Einkommen nicht in der Lage ist, von einem erträglichen Dasein zu reden. Derartige Mitteilungen sollen fortgesetzt werden, da sich das betr. Preisaussschreiben einer außerordentlichen Beteiligung zu erfreuen hatte. Zur Verteilung kamen 3 Preise à 100 Mk. bar, 3 Aquarell-Preise im Werte von je 90 Mk., 5 Kupfergravuren-Preise im Werte von je 60 Mk., während 257 Empfänger je ein farbiges Erinnerungskunstblatt erhielten. Sonst enthält das Heft u. a. einen Besuch der großartigen Anlagen zum Zwecke der Aufrichtung in Obende mit mehreren Illustrationen. Neben zahlreichen Holzschnitten bietet das Heft (Preis 60 Pf.) ferner drei wertvolle Kunstbelagen und das erste Heft des 12. Bandes der Ill. Klassiker-Beläge Der Kaufmann von Venedig.

Das erste Heft des Jahrganges 1898 der Familien-Zeitschrift Für Alle Welt (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin, 40 Pf.) behandelt u. a. die Frage des Weltunterganges auf durchaus logischer Basis, die Bedeutung Deutschlands als Industriestaat, illustriert durch bildliche Darstellungen zunächst des Establishments Siemens & Halske, eine neue Deilmethode gegen Lungen-schwindsucht, das Telegraphieren ohne Draht usw. Für Unterhaltung ist gesorgt durch zwei beginnende Romane und eine Humoreske. Notizen technischen und wissenschaftlichen Inhaltes vervollständigen das Ganze. Als Bilderbuch enthält das Heft eine in Viersfarbendruck hergestellte Kunstbelage „Falch verstandene Diebstahlung“, der eine Reihe anderer Illustrationen in Schwarz- und Buntdruck folgen. Das zweite Heft bringt ebenfalls eine Reihe technischer Notizen, so u. a. eine hydraulische 5000-Tonnen-Schmelzpresse und ein Panzerplattenwerk von Krupp in Essen. Der gesundheitliche Teil behandelt ein neues Mittel gegen Lungen-schwindsucht und eine größere Abhandlung des Berliner Professors Dr. M. Schüller über Oelentrümatismus. Ein Farbendruck „Nlgennde Fische“ eröffnet als Extrakunstbelage den reichen Bilder-schmuck des Festes.

Gestorben.

In Hamburg-Altona am 11. August der Seper-Invalide Anton Israel aus Hamburg, 82 Jahre alt; seit 1835 und deshalb ältestes Mitglied des Buchdrucker-vereins in Hamburg-Altona; der Seper Ad. Lorenzen aus Stürum, 26 Jahre alt — Lungenleiden und Hirn-hautentzündung.

In Nürnberg der Seper Konrad Schmidt, 61 Jahre alt — Herzlähmung.

Briefkasten.

L. N. in München: Notiz mit Resolution eingegangen, wird aber nicht veröffentlicht. Wir warten den in Aussicht gestellten ausführlichen Bericht ab. Dann wird sich das Weitere finden. Derz. Gruß! — S. in Blankenburg: Der Beschluß des Ortsvereins ist bindend. Die Betreffenden haben sich zu fügen. Der Austritt aus dem Ortsverein ändert daran nichts. Bezüglich der letzten Frage bitten wir Sie, sich mit dem Vorstand ins Benehmen zu setzen. Nach unserm Dafürhalten gilt hier die Praxis, welche eine Trennung im gedachten Sinne nicht zuläßt. — W. K. in Pöbn: 1 Mk. erhalten. — Anonymus in Charlottenburg: Ihr Inserat „K. gesucht“ kostet 1,50 Mk., welcher Betrag zuvor einzulenden ist.

Verbandsnachrichten.

Hamburg-Altona. Die sonst am Dienstagabend von 8 bis 10 Uhr abgehaltenen Virensitzungen sind vom 15. August ab, der immer schmächer gewordenen Frequenz halber, aufgehoben. Das Vereinskabineau ist geöffnet wochentags von 8 bis 4 Uhr und Sonntagvormittags von 9 bis 11 Uhr.

Bezirk Düsseldorf. Sonntag, den 22. August, nachmittags: Bezirksversammlung in Herdingen, Gasthof Berger, Krefelder Straße. L. O.: 1. Bericht des Vorsitzenden; 2. Bericht des Kassiers pro zweites Quartal; 3. Vortrag: „Ueber die Rechte und Pflichten der Vereinsmitglieder“, Ref. Kollege Hoffmann; 4. Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung; 5. Verschiedenes. Um zahlreichem Besuch sowohl der Mitglieder wie Nichtmitglieder wird gebeten.

Bezirk Halle a. S. Wir eruchen die Delegierten der Maschinenmeister-Konferenz ihre Ankunft spätestens bis zum 27. August unserm Verwalter Jul. Thomas, Anterstraße 15, anzuzeigen. Für Abholung und Unterbringung der Delegierten in die einzelnen Hotels ist Sorge getragen. Erkennungszeichen: Correspondent. Im weiteren eruchen wir unsere Mitglieder, insbesondere die Maschinenmeister, sich recht zahlreich am Sonnabendabend und Sonntag früh auf hiesigem Bahnhof einzufinden.

Bezirk Jena. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag, den 19. September, in Jena statt. Anträge sind bis zum 10. September beim Bezirksvorsitzenden Adolf Wolf, Jena, Jener-gasse 26, II, einzulenden. Alles Nähere später im Corr.

Bremen. (Maschinenmeisterverein.) Nach erfolgter Neuwahl besteht der Vorstand aus nachstehenden Kollegen: E. Kühnast, Vorsitzender; G. Lägell, Kassierer; F. Scharringhausen, Schriftführer. Alle den Verein betreffende Zuschriften sind an den Erstgenannten, Große Hundestraße 6, II, zu richten. Als Delegierte für den Maschinenmeister-Kongress wurde G. Lägell und als dessen Stellvertreter E. Kühnast gewählt.

Essen (Ruhr). Infolge der ohne jeden recht-haftigen Grund erfolgten Kündigung des Druckereikassierers der W. Girardetischen Druckerei in Ritterscheidt bei Essen haben die Mitglieder der betr. Druckerei ihre Kündigung eingereicht. Konditionsangebote sind deshalb abzulehnen. Einigungsversuche sind angebahnt.

Heidelberg. Bei Konditionsangeboten aus hiesigem Bezirk wolle man stets vorher Erkundigungen einziehen bei K. Schneider, Leyergasse 2.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwundungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Berlin die Seper 1. Willy Wache, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1897; 2. Berthold Wachs, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1897; 3. Otto Ebers, geb. in Holzminde 1877, ausgel. das. 1897; 4. Otto Feuster, geb. in Berlin 1879, ausgel. das. 1897; 5. Otto Freter, geb. in Stettin 1879, ausgel. in Berlin 1897; 6. Karl Gabriel, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1897; 7. Otto Gehrde, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1897; 8. Wilhelm Gembus, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 9. Paul Hennig, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1896; 10. Emil Jfsem, geb. in Berlin 1879, ausgel. das. 1897; 11. Ernst Kersten, geb. in Berlin 1876, ausgel. das. 1897; 12. Paul Klische, geb. in Rausen 1875, ausgel. in Berlin 1896; 13. Paul Kreide, geb. in Mühlberg 1876, ausgel. das. 1894; 14. Ernst Kropka, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 15. Richard Kürzky, geb. in Gräfen-hainichen 1879, ausgel. das. 1897; 16. Waldemar Merges, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 17. Hermann Mener, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1897; 18. Karl Rapp, geb. in Berlin 1879, ausgel. das. 1897; 19. Georg Riese, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1897; 20. Arthur Seidel, geb. in Berlin 1879, ausgel. das. 1897; 21. Wilh. Schürrod, geb. in Hamburg 1863, ausgel. das. 1882; 22. Ernst Stoll-berg, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1897; 23. Paul Thümel, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1897; 24. Karl Wagner, geb. in Preßig 1862, ausgel. in Schmiedeberg 1880; 25. Leopold Wenglowicz, geb. in Rawitsch 1879, ausgel. in Berlin 1897; 26. Willy Wolff-sohn, geb. in Wollstein 1877, ausgel. das. 1895; die Drucker 27. Otto Weßin, geb. in Müdersdorf 1873, ausgel. das. 1893; 28. Alwin Kluge, geb. in Berlin 1868, ausgel. das. 1888; 29. Herm. Köhler, geb. in Wlunen 1878, ausgel. in Braunschweig 1897; 30. Georg

Müller, geb. in Berlin 1877, ausgel. daf. 1896; der Stereotypenr. 31. Paul Frischmuth, geb. in Berlin 1873, ausgel. daf. 1891; waren noch nicht Mitglieder; die Sezer 32. Oskar Voll, geb. in Berlin 1859, ausgel. daf. 1878; 33. Viktor Gurski, geb. in Berlin 1874, ausgel. daf. 1893; 34. Fritz Hanisch, geb. in Wenz 1862, ausgel. in Magdeburg 1880; 35. Arthur Herrfurth, geb. in Leipzig 1876, ausgel. daf. 1893; 36. Paul Knopf, geb. in Köthen 1872, ausgel. in Berlin 1892; 37. Max Markgraf, geb. in Dresden 1862, ausgel. in Berlin 1881; 38. Paul Müller, geb. in Berlin 1872, ausgel. daf. 1891; 39. Jul. Nawotnik, geb. in Wittenberge 1871, ausgel. in Berlin 1890; 40. Albert Rieder, geb. in Berlin 1874, ausgel. daf. 1892; 41. Max Schmidt, geb. in Niesha 1872, ausgel. in Dresden 1890; 42. Richard Schmidt, geb. in Berlin 1873, ausgel. daf. 1892; 43. Gustav Schmiedchen, geb. in Wandlitz 1857, ausgel. in Berlin 1876; 44. Heinrich Schunt, geb. in Bonn 1863, ausgel. daf. 1880; die Drucker 45. Oswald Liebich, geb. in Dresden 1872, ausgel. daf. 1890; 46. Albert Mattha, geb. in Berlin 1869, ausgel. daf.

1888; 47. Alfred Djang, geb. in Lützen 1855, ausgel. in Leipzig 1874; 48. Otto Kamm, geb. in Willfallen 1871, ausgel. daf. 1889; 49. Paul Werner, geb. in Berlin 1876, ausgel. daf. 1894; der Stereotypenr. 50. Paul Müller, geb. in Breslau 1857, ausgel. daf. 1876; waren schon Mitglieder. — Fr. Stolle, Berlin S, Rittersstraße 88.

In Czarnikau a. N. der Sezer Otto Leonhard, geb. in Schneidemühl 1876, ausgel. daf. 1895; war schon Mitglied. — In Znowrazlaw 1. der Drucker Otto Schafferski, geb. in Breslau 1845, ausgel. daf. 1864; die Sezer 2. August Hoffmann, geb. in Lauban 1872, ausgel. daf. 1889; waren schon Mitglieder; 3. Joseph Filipowicz, geb. in Posen 1866, ausgel. daf. 1884; 4. Emil Hermann, geb. in Znowrazlaw 1877, ausgel. daf. 1894; waren noch nicht Mitglieder. — G. E. Warlich in Bromberg, Wilhelmstraße 35a.

In Wosbach (Baden) der Sezer L. Gruber, geb. in Pfarrkirchen (Bayern) 1879, ausgel. daf. 1896; war noch nicht Mitglied. — R. Schneider, Heidelberg, Leyer-gasse 2.

In Sandau (Elbe) der Sezer Heinrich Jörs, geb. in Schwertin i. Meckl. 1877, ausgel. daf. 1895; war schon Mitglied. — B. Krahl in Magdeburg, Rotefreßstraße 36, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Aitenburg. Beim hiesigen Reisekassenverwalter liegen Briefe bezw. Postkarten für die Sezer W. Bunge aus Köthen, G. Lüderitz aus Hannover, Gust. Unger aus Budapest. Es wird um schleunige Reklamation eruchtet.
Bromberg. Dem Sezer Paul Kubis aus Kato-witz ist sein Buch (256 Straßburg) nebst Legitimation abgenommen und an den Hauptverwalter einzufinden. Grund: Vergehen nach § 11 Abs. 2c der Vorstands-beschlüsse.

Konstanz. Der Sezer Karl Brandes aus Rethen bei Hannover hat angeblich sein Luttungsbuch (aus-gestellt in Geseftiminde (Gau Nordwest) nebst Legitimation zwischen Neustadt und Donaueschingen (Schwarzwald) verloren. Dasselbe wird für ungültig erklärt. B. erhebt hier ein neues Buch (Oberheim 629) vom 7. August.

Dreizehnter Seite 25 ff., Stellen-Angebote, Gesuche und Vertriebs-Anzeigen bei direkter Zuführung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten für Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.

Ein Anteil an einer in flottem Betriebe befindlichen, mit sehr guten Arbeiten, drei Druck- und anderen Maschinen versehenen Buchdruckerei wird wegen Augen-krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen gesucht. Verkaufspreis 12700 M. bar. Antritt kann mit Ostern und Passiva erfolgen. Offerten unter Nr. 928 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein mit der Frankenthaler Notationsmaschine und Stereotypie gründlich vertrauter Maschinenmeister wird sofort gesucht. Meldungen sind unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche zu richten an die Hofbuchdruckerei von

G. Tannhaupt, Dessau. [932]

Komplettmaschinengeher

für Küstermannsche Maschinen, sowie ein tüchtiger Gas-panoplastiker gesucht. [922]

H. Humrich & Co., Schriftgießerei, Leipzig-M.

Stereotypenr

für Accidenzen engagiert [924]
 Hartleb, Berlin S., Sebastianstraße 61.

Reisender

seit 1889 in der Müllersbranche thätig, sucht, da

gelernter Accidenzseker

per 1. Oktober event. auch früher in

Schriftgießerei als Reisender

Stellung. Werte Offerten unter R. 909 an die Geschäfts-
 stelle d. Bl. erbeten.

Erster Accidenzseker

36 Jahre, im Entwurf u. Satz tüchtig, streng solid, sucht
 Stellung. Muster u. Zeugnisse zu Diensten. Werte Off.
 an C. Fränzel, Görlitz, Ob. Steinweg 7. [927]

Junger, tüchtiger Sezer

im leicht. Accidenzseker, Tabellen-, Wert- und Zettungs-
 seker bewandert, sucht sofort Konktion. Werte Offerten
 sind zu richten an D. Trzinsky, Straßburg, Papen-
 straße 34. [933]

Junger stenographiekundiger [931]

★ Zeitungseker ★

militärfrei, sucht Stellung. Mittel- oder Süddeutschland
 bevorzugt, wie Gelegenheit zu späterer Kontorbeschäftigung.
 Otto Febr, Memmingen, Schwefelstraße 725.

Düsseldorf. Samstag, 21. August, abends 8 1/2 Uhr prä-
 zise: Mitgliederversammlung im Vereinslokale,
 Steinstraße 41. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen,
 2. Aufnahmen und Ausschlüsse. 3. Bericht des Kassierers
 pro 2. Quartal und Abrechnung des Johannisfestes.
 4. Antwort betreffs der Ausschlossenen. 5. Verschiedenes.

Stettin. Sonntag, den 22. August, vormitt.
 10 Uhr, Versammlung im Ver-
 einslokale (Hoppe). Tagesordnung: Vereinsmitteilungen,
 Rechnungslegung pro 2. Quartal. Beratung der Anträge
 zum Gautag. Obligatorische Einführung des Gort.
 Verschiedenes. Der Vorstand. [936]

Graphischer Anzeiger Halle a S

Zusendung gratis franco

alle 11 Neuen - Farben - Wappen -
 Technischen Artikel - Farbliteratur

Kloppholz, Leipzig. Nächsten Sonntag:
 Gasthof Zweinaundorf. [930]

BEZIRKSVEREIN MANNHEIM.

Sonntag, den 22. August:
**Zusammenkunft der Mainzer und Karlsruher Kollegen
 in Mannheim.** [925]

Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind zu den aus diesem Anlasse stattfindenden
 Veranstaltungen bestens eingeladen.
Der Vorstand.

Programm: Morgens Frischoppen in Ludwigshafen, Besichtigung der Mannheimer Hafenanlagen,
 gemeinschaftlicher Mittagstisch, Spaziergang durch die Stadt, kollegiales Zusammensein in der Kaiserhütte.
 Anmeldungen zum Mittagstisch sind bis Freitagabend an J. Trautwein, Rheinhammstr. 17, einzufenden.

Maschinenmeister Leipzigs!

Sonntag, den 22. August:
Sommerfest im Gasthofe Zweinaundorf

bestehend in Konzert, Ball, Belustigungen für Herren, Damen und Kinder. — Sammelpunkt Drei Mühren,
 Abmarsch präzis 2 Uhr. 1/3 Uhr Abmarsch vom Mittelpunkt mit Musik. — Anfang des Festes 3 Uhr.
 Eintritt frei. Gäste willkommen.

Die Kollegen werden eruchtet, für zahlreiche Beteiligung auch in den Sezer- und Wieserkreisen zu wirken.
 Programme in größerer Anzahl kommen in den nächsten Tagen zur Verteilung. Die Kommission. [898]

Gesangverein Gutenbergbund, Halle a/S.

Sonntag, den 22. August,
Sängerfahrt

nach Gräfenhainichen. — Zu dieser Fahrt werden
 sämtliche Kollegen von Halle und den umliegenden Druck-
 orten freundlichst eingeladen. Abfahrt Halle früh 7 Uhr,
 Rückfahrt abends 10 1/2 Uhr. Der Vorstand. [934]

Halle a. S.

Zu Ehren der in Halle anwesenden Teilnehmer
 am Maschinenmeister-Kongresse findet Sonntag, den
 29. August, abends von 8 Uhr an, ein
Allgemeiner Kommers

im Berliner Weiskeller, Bernburger
 Straße, statt. Der Gesangverein Gutenbergbund
 sowie mehrere andere Kollegen werden diesen Kommers
 durch gesungene und humoristische Aufführungen
 usw. zu verherrlichen suchen. Programme werden von
 den Druckereifassern sowie im Vereinsbüro, Anler-
 straße 15, ausgegeben. Der Bezirksvorstand. [935]

Kloppholz - Gutenberg

Leipzig

Ans Anlaß des Besuches der Weimarer Kollegen
 und des Gesangsvereins „Gutenberg“ findet Sonn-
 abend, 21. August, abends 8 Uhr, ein
Unterhaltungsabend

im Etablissement Bonorand, Rosenthal, statt. Groß-
 artiges Programm. Sämtliche Kollegen Leipzigs
 nebst ihren werten Angehörigen werden hierzu freund-
 lichst eingeladen. Eintritt frei. NB. Sonntag, 12. Sep-
 tember, Herbstausflug nach Stötteritz, Sonnabend,
 16. Oktober, Familienabend im Albertgarten.
 Der Vorstand. [929]

Am 11. August starb nach fünfundsechzig-
 tägigem schweren Leiden der Setzer
Konrad Schmidt

im 62. Lebensjahre. Wir verlieren in ihm einen
 aufrichtigen Kollegen und treues Verbands-
 mitglied und werden sein Andenken stets in
 Ehren halten. [923]

Mitgliedschaft Nürnberg.

Am 12. August verstarb nach kurzem schweren
 Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Adolf Lorenzen. Ehre seinem Andenken!
 Hamburg, 15. August 1897.
 Das Personal der Buch- u. Steindr. Lütcke & Wulff,
 E. H. Senats Buchdrucker. [926]

Richard Härtel, Leipzig-M.

Buchhandlung, Antiquariat, Kleinverlag für Buch- und
 Steindruck (Webers Complotten). Bestellungen direkt erbeten.
Anleitung zum Illustrationsdruck von Friedr. Drechsch.
 Preis 1,20 M.

Inhalt: Geistliche Einleitung. Von den Maschinen. Von
 dem Papier im allgemeinen. Feuchten und Sattieren. Ger-
 stellung u. Behandlung der Waizen. Von der Farbe. Justieren
 und Schließen der Illustrationsformen. Druckfehlerbeseitigung.
 Einrichtung: Vorausgleichung; Kraftzurichtung; Nachausgleichung.
 Die Technik bei buntem Rechnen. Von D. Kräger in Mainz,
 2,50 M.

Gewiss, B., Die deutsche Interpunktion und der Gebrauch der mit
 ihr verwandten Hilfszeichen. 80 Pf.

Der englische Werthe, von W. B. Kellwig. 50 Pf.

Geist Gutenberg. Jubelhymne von Arthur Dreyer. Musik von Gustav
 Benck. Quartett und ein Satz Stimmen 3 M., jeder weitere
 Satz 60 Pf.

Sezer und Winkelhaken. Festspiel und Gedichte. 40 Pf.

Satz und Druck. Buchdrucker-Couplet von Paul Leopold. Musik von
 G. Rottmann. 60 Pf.

Selbstbesitz. K. B. G. für Jünger und Freunde der schwarzen
 Kunst. 80 Pf.

Im V. D. B. (Mitgl.): Wir halten fest und treu zusammen.) 25 Cnt
 1 M. und 10 Pf.

Gabers Almanach 1897. 2 M.